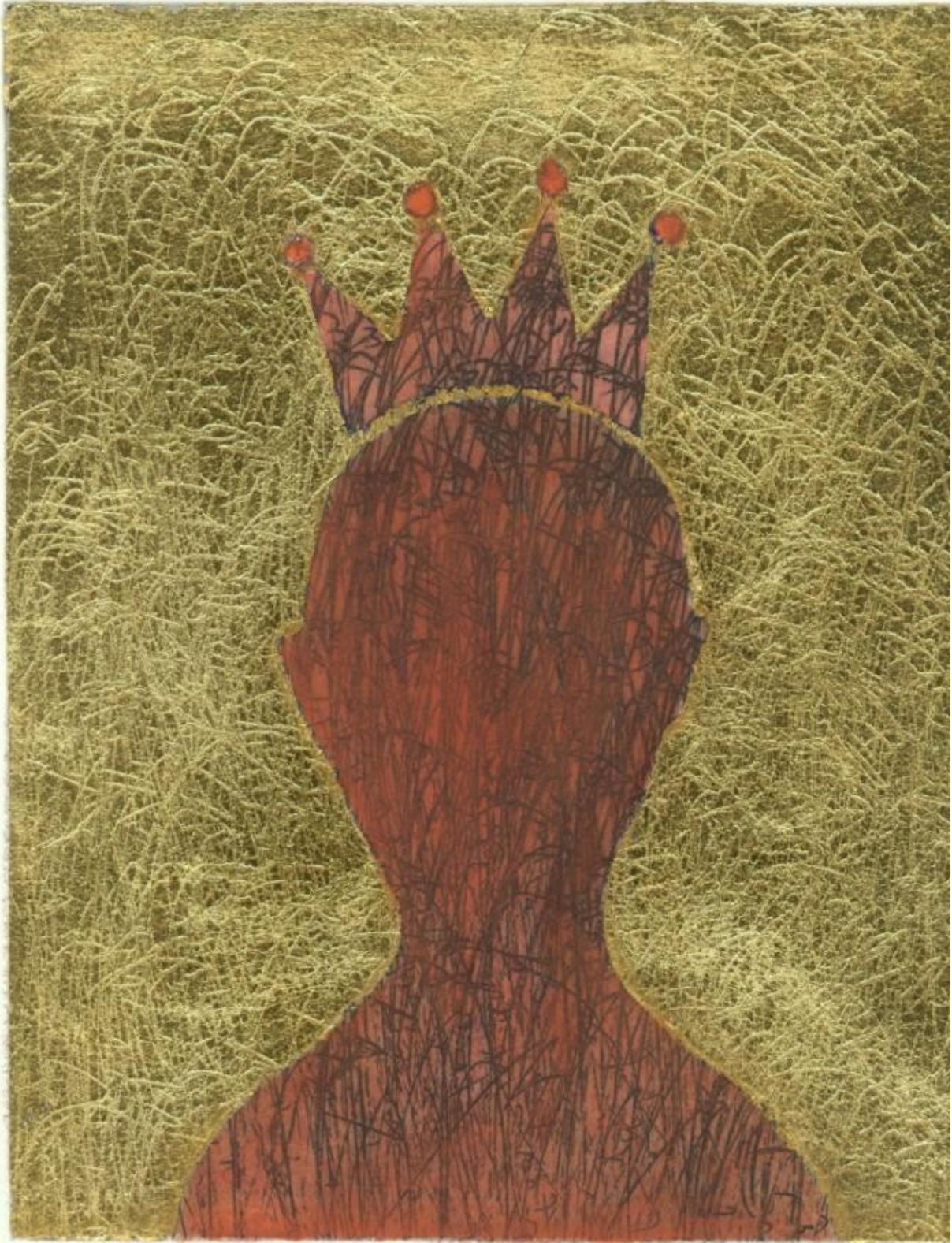


Prinz Rodenstein & Konsorten



Personen zur Familienforschung Müller & Prinz

Prinz Rodenstein & Konsorten

Materialsammlung – Personen

zur Familienforschung

Müller & Prinz

Rodenstein gen. Prinz

Ascheberg/Westfalen

Hilden/Rheinland



Familienforschung

Müller & Prinz

Benrath am Rhein

März 2018



Peter Müller
Hauptstraße 30
40597 Düsseldorf-Benrath
petermuellerbenrath@web.de
0211 719285
März 2018

Korrespondenz

Anfrage an den Heimatverein Ascheberg mit den freundlich-westfälischen Antworten per Telefon von Herrn Otte in Kurzform:

- „Rodenstein“ als Flurbezeichnung ist in Ascheberg nicht bekannt.
- Über die Familie Rodenstein oder die hessischen „von Rodenstein“, besonders den „Rittmeister von Rodenstein“ im 30jährigen Krieg ist ebenfalls nichts bekannt.

Anfrage an Herrn Claus Kropp, 24.02.18

C.Kropp@Kloster-Lorsch.de

Guten Tag Herr Kropp,

ich bin über den Zeitungsartikel "Neues von den Rodensteinern" auf Sie und Ihr Forschungsthema aufmerksam geworden. Vielleicht können Sie mir helfen. Im Rahmen meiner Familienforschung stoße ich im münsterländischen Ascheberg im 18. Jahrhundert auf eine Familie Rodenstein. "Rodenstein" ist in Ascheberg nicht als Flurbezeichnung bekannt. Es liegen dort auch keine weiteren Kenntnisse zur Herkunft der Familie vor. Als Ortsbezeichnung kennt googlemap ausschließlich die Ruine Rodenstein. Der Familienname ist laut geogen bundesweit nur selten vertreten.

Geogen nennt bundesweit 12 von 86 Telefonanschlüssen im Landkreis Wernigerode, es folgt der Landkreis Coesfeld. Hochgerechnet wird mit ca. 224 Namensträgern gerechnet. FamilySearch nennt als früheste Kirchenbucheintragungen die Orte Köln, Ascheberg/Münsterland, Detzem/Mosel, Neerbosch/Gelderland und Ransweiler, Finkenbach/Pfalz und Biebesheim.

Kirchenbucheintragungen „Rodenstein“ aus dem Harz werden für das 18. Jahrhundert nicht angegeben, können also vernachlässigt werden. Dort hat Theodor Fontane den Namen über den "Präzeptor Rodenstein" aus Altenbrake bekannt gemacht.

Die Frage ist nun, ob und wie die Familie(n) Rodenstein mit der Adelsfamilie von Rodenstein in Verbindung steht. Zunächst kommt ein Dienstverhältnis in Betracht. Die überlieferte Liste von Hörigen zeigt bezüglich einer entsprechenden Namensgebung jedoch keine Auffälligkeiten. Für die Rodensteiner aus der Pfalz kann ich mir einen Bezug zu Rodensteiner Höfen vorstellen (Pächter), die dort vorhanden gewesen sein sollen.

Zuguterletzt bleibt die Möglichkeit einer bürgerlichen Linie, wie sie z.B. für die Brömser von Rüdesheim gut belegt ist. Ist Ihnen hierzu etwas bekannt? Gibt es Hinweise auf solche Nachkommen?

Die frühesten Kirchenbucheintragungen sind:

Köln, 1675; Taufe Agatha Rodenstein, kath., Vater **Tilman Rodenstein**, errechnetes Geburtsdatum **vor 1650**

Ascheberg/Münsterland, ab 1730, Taufen versch. Kinder, kath., von Joan, Joan Bernard, Dirck und Theodorus Rodenstein, deren errechnete Geburtsdaten liegen vor 1705/10.

Detzem/Mosel, 1738, Taufe von Johannes Henricus, kath., Vater Laurent Rodenstein, dessen errechnetes Geburtsjahr liegt vor 1713.

Neerbosch/Gelderland, 1755, Taufe von Jacobus Rodenstein, kath., Vater Isaac Rodenstein, dessen errechnetes Geburtsjahr liegt vor 1730.

Ransweiler/Pfalz, 1754, Taufe versch. Kinder, ev., Peter und Lorenz Rodenstein, ohne Jahresangeban auch in Finkenbach/Pfalz.

Biebesheim, 1758, Taufe von Anna Christina Rodenstein, ev., Vater Johann Christoph Rodenstein zu Biebesheim, dessen errechnetes Geburtsjahr vor 1733. Anna Christina heiratet später in Fränkisch-Crumbach den Johann Leonhard Haehnlein.

Für eine Auskunft wäre ich sehr dankbar und verbleibe mit freundlichem Gruß

Antwort von Herrn Claus Kropp aus Lorsch/Hessen am 1.3.2018:

Sehr geehrter Herr Müller,

haben Sie herzlichen Dank für Ihre Nachricht. Mein Forschungsschwerpunkt zu den Rodensteinern liegt klar im Mittelalter, so dass ich nicht ausschließen will, dass ich für die Neuzeit nicht alles überblicke.

Im Grunde ist mir bis zum Aussterben der Rodensteiner im 17. Jahrhundert keine bürgerliche und verwandtschaftliche Linie der Herren von Rodenstein bekannt. Es gibt immer wieder Familien, die sich nach dem Stammsitz der Rodensteiner benannt haben, ohne dass engere verwandtschaftliche Beziehungen bestanden hätten. Dienst- und andere Abhängigkeitsverhältnisse können eine solche Namensgebung ebenfalls begründen – ich kenne dies beispielsweise für die Herren von Bickenbach.

Sollten mir im Zuge meiner weiteren Nachforschungen Hinweise begegnen, die für Ihre Fragestellung interessant sind, melde ich mich gerne wieder bei Ihnen.

Mit freundlichen Grüßen

Claus Kropp M.A. Leiter Experimentalarchäologisches Freilichtlabor Lauresham, Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen, UNESCO-Welterbestätte Kloster

Lorsch, Nibelungenstraße 32, D 64653 Lorsch, Tel: 06251 / 51446, Fax: 06251 / 587140, E-Mail: c.kropp@kloster-lorsch.de

Anfrage an den hessischen Familienforscher Herrn Heiner Wolf vom 24.02.18

famfo.wolf@t-online.de

Guten Tag Herr Wolf,

ich bin über einen Internetbeitrag aus dem Jahr 2014 zur Übernahme des Nachlasses von Herrn Gunnar Kohl auf Sie gestossen und hoffe, dass Ihr Hilfsangebot noch gilt. Es geht um bürgerliche Familien mit Namen Rodenstein und der Frage, ob und wie sie mit der adeligen Familie von Rodenstein in Verbindung stehen. Herr Kohl wird als letzter Bearbeiter des Familienbuchs von Fränkisch-Crumbach angegeben. Dort finde ich eine Anna Christina Rodenstein, deren Vater mit "Johann Christoph Rodenstein zu Biebesheim" angegeben wird. Ist über diesen Johan Christoph noch weiteres bekannt? Gibt es im Nachlass von Herrn Kohl Informationen zu bürgerlichen Familien mit Namen Rodenstein?

Weiterer Text wie vor!

Antwort vom 26.02.18

Hallo Hr.Müller,

das Hr.Kohl an einem Fam.Buch Rodenstein gearbeitet hätte iss mir neu, ich habe also keinerlei Verbindung der Bürgerlichem Familie mit der Von Rodenstein finden können, die von ihnen auch genannte Anna Christina Rodenstein * 26.02.1758 Biebesheim + 25.02.1828 Fr.Crumbach, verh. 06.01.1784 FC mit Joh.Leonhard Heinlein * 10.10.1752 FC + 16.10.1826 FC, So.d. Philipp Jakob u.Anna Maria Jost.

es stimmt, ein Rodensteiner iss nach Rheinhessen und hat dort Wein angebaut, das Weingut gibt es heute noch,mfG....Heiner Wolf

An das Stadtarchiv Münster, 07.03.18

Guten Tag,

im Rahmen meiner Familienforschung zu Rodenstein und Prinz aus Ascheberg habe ich die Hinweise auf die Namensträger Prynys im 14. und 15.Jh. gefunden. Ich bin nun auf der Suche nach möglichen Forschungsergebnissen zu den oder der Familie Prynys, Prins, Prinz. Ist Ihnen vielleicht Familienforschung des Historikers Prinz bekannt? Er müsste doch eigentlich der Frage nach einer Verbindung zu Heidenreich oder Temmo Prynys nachgegangen sein! In der "Westfälischen Zeitschrift" 94, 1938, gibt es den Quellenhinweis auf die Sammlung v. Spießen im St.A.M. dort Stammtafel "Prynys". Gibt es die noch bei Ihnen?

Weiter habe ich den Familienzweig "Rodenstein" aus Ascheberg, die dort ab 1730 in den Kirchenbüchern und seit 1648 in Gerichtsakten vertreten sind. Eine "Margarethe Flißbach (Fließbach?), geb. von der Weile von dem Rodenstein" ist für 1594 belegt. Eine Ortsbezeichnung Rodenbach finde ich nun in Westfalen nicht sondern nur in Südhessen, Burg Rodenstein bei Fränkisch-Crumbach, Familie von Rodenstein.Meine Frage ist: Ist Ihnen zu Familie oder Ort Rodenbach etwas bekannt?

Über Hinweise würde ich mich freuen und verbleibe mit herzlichem Gruß vom Niederrhein...

Die Antwort aus Münster:

Stadtarchiv Münster, Bernd-Wilhelm Linnemeier
Münster, den 03.04.2018

Der wissenschaftliche Nachlass von Prof. Josef Prinz wird im Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen, Bohlweg 2, 48147 Münster, Tel: 0251 4885-0, westfalen@lav.nrw.de aufbewahrt. Dort liegt jedoch kein Material zur eigenen Familienforschung vor.

Die genealogische Sammlung Max von Spießen ist mit 19 Bänden Stammtafeln im Lesesaal des Landesarchivs frei zugänglich.

Die gleiche Anfrage ging an die Westfälische Gesellschaft für Genalogie und Familienkunde und ergab folgendes Ergebnis:

Liebe Listenmitglieder,

wenn jemand von Ihnen Herrn Müller weiterhelfen kann, setzen Sie sich doch bitte unmittelbar mit ihm in Verbindung. Der Familienname Prinz (Prins, Printz) kommt nach meinen Erkenntnissen in verschiedenen Orten des Münsterlandes vor (Ascheberg, Beckum, Billerbeck, Greven, Riesenbeck, Senden, Venne).

Viele Grüße
Josef Häming

Hallo Herr Müller,

stimmt, Rodenstein ist schwieriger ...
Im GOV finde ich tatsächlich auch nur das Rodenstein in Hessen und Rodenstein (Rudzien) in Ostpreußen: <http://gov.genealogy.net/search/name>

In NRW gibt es aber den Rodenstein (heute Rothenstein, 600 m), ein Berg des Ebbegebirges, im äußersten Südwesten des *Hohen Ebbe*, unmittelbar östlich der A 45:

<https://books.google.de/books?id=424AAAAcAAJ&pg=PA89&dq=rodenstein+westfalen&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjK4frRu93ZAhUDhSwKHcvfBTcQ6AEIODAD#v=onepage&q=rodenstein%20westfalen&f=false>

Außerdem wird im Zedler-Lexikon (1731-1754) noch ein solcher Ort in Thüringen sowie die adelige Familie Rodenstein/Rostenstein erwähnt (Bd. 32, Spalte 2015).
Schicke Ihnen die Seite mal als pdf mit.

Viele Grüße!
Heiko Hungerige

09.03.2018 An den HAMMER GESCHICHTSVEREIN e.V., c/o STADTARCHIV HAMM, GUSTAV-HEINEMANN-STR. 10, DE - 59065 HAMM, FON +49 (0) 23 81 - 17 58 60, EMAIL knopp@stadt.hamm.de

Guten Tag Herr Knopp,

Im Rahmen meiner Familienforschung zu Rodenstein und Prinz aus Ascheberg, bin ich auf der Suche nach einer Örtlichkeit, die als Ausgangspunkt für den Familiennamen Rodenstein in Frage kommt. Ich bin nach langer Suche in Hamm, bzw. in Süddinker gelandet! Dort soll es einen Dingstuhl Rodenstein, auch "Unhurenasche" genannt (nach anderer Quelle eine Gaugrafschaft) gegeben haben. Kennen Sie den Dingstuhl oder das Gericht Rodenstein und haben Sie Informationen darüber. 1526 wird eine „Margarethe Flißbach [Fließbach?], geb. von der Weile von dem Rodenstein“ genannt. Vielleicht ein Lesefehler und es muss "von der/dem Weiler von dem Rodenstein" heißen!?! Sagen Ihnen die Namen/Begriffe irgendwas? Ich freue mich auf Nachricht aus Hamm und verbleibe...bis heute 29.04.18 ohne Nachricht!

An das Landesarchiv NRW, Abteilung Ostwestfalen-Lippe

Willi-Hofmann-Str. 2, 32756 Detmold, Tel.: +49 5231 766-0, E-Mail: owl@lav.nrw.de

10.03.2018

Guten Tag, können Sie mir eine Kopie aus dem Nachlass August Falkmann, dort aus: „Aktenauszüge und Abschriften zur Regierungszeit des Simon VI. zur Lippe, Bd. 2“ den Vorgang: 1594 „Margarethe Flißbach [Fließbach?], geb. von der Weile von dem Rodenstein“ per Mail oder Post zuschicken?

... und die Antwort vom 12.03.2018

Sehr geehrter Herr Müller,

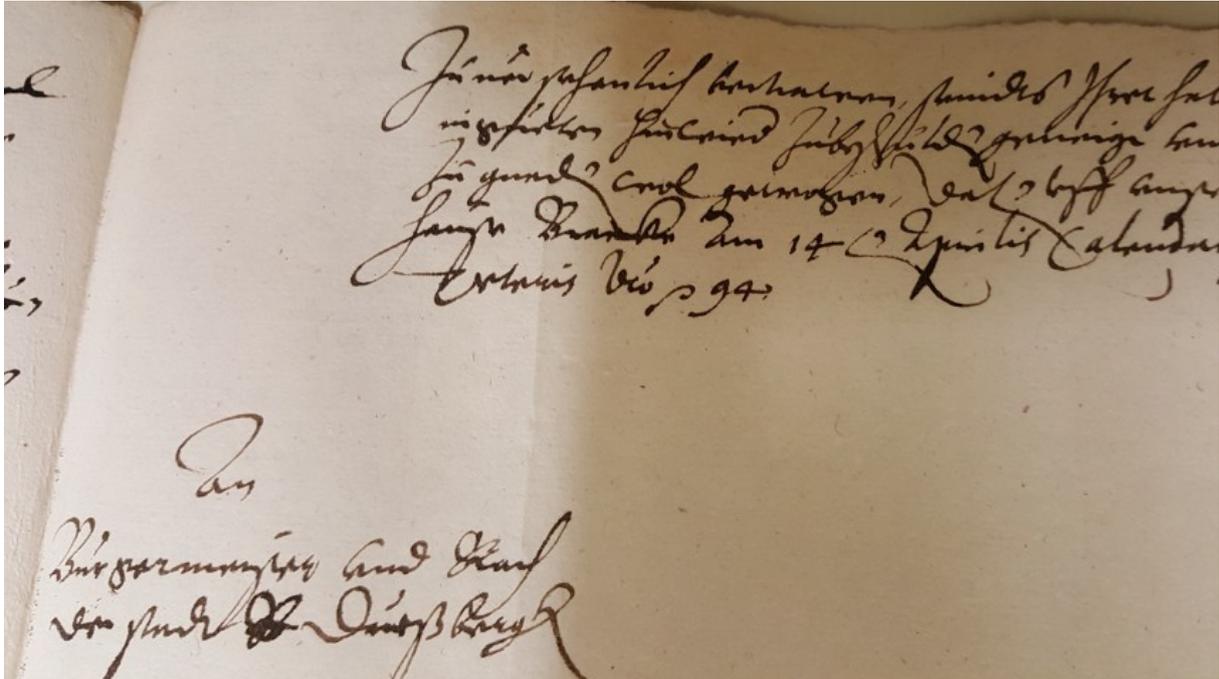
auf dem "kleinen Dienstweg" mit meiner smartphone- Kamera habe ich Ihnen die gewünschten Aufnahmen erstellt.

Sollten Sie bessere benötigen, dann teilen Sie mir dies bitte mit. Würde dann einen Digitalisierungsauftrag erstellen (Kosten insg. ca. 10 Euro, Dauer 4-6- Wochen).

Beste Grüße aus Lippe

i.A.

W. Bender



...und die Zusammenfassung wiederum meiner Antwort: ...der kleine Dienstweg ist doch immer noch der schönste! **Landesarchiv NRW, Abteilung Ostwestfalen-Lippe**
Nachlass August Falkmann, „Aktenauszüge und Abschriften zur Regierungszeit des Simon VI. zur Lippe, Bd. 2“,

1594 „Margarethe Flißbach [Fließbach?], geb. von der Weile von dem Rodenstein“

Rechte Seite

(15)94

An
Bürgermeister und Rath
der Satdt Duißburgh

Fehde 1409 und der olle Prinz mitten drin!

Ein Beispiel und Einführung in die Welt des westfälischen Spätmittelalters.

<http://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/txt/wz-9723.pdf> Quelle: Westfälische Zeitschrift 94, 1938 /

Internet-Portal "Westfälische Geschichte" URL: <http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org>

Beiträge zur Geschichte von Faustrecht und Fehdewesen in Westfalen Fr. v. Klocke, S. 44

In den Jahren 1409 und 1410 hatte sich der Ritter Friedrich v. Fürstenberg einer großen Fehde zu erwehren, die ihm der Ritterbürtige Arnd v. Düngeln auf Henrichenburg bei Recklinghausen²⁵⁾ ansagte, die sich aber auch gegen Angehörige der Prinz und Freseken, zweier Rittergeschlechter ebenfalls des mittleren Ruhr- und Hellweggebietes, richtete. Nach dem Fehdebrief Düngelns vom 17. August 1409 handelte es sich um eine Privatfehde, für die von vornherein eine recht große Anzahl Düngelnscher Fehdehelfer adligen wie nichtadligen Standes aus Mittelwestfalen und dem anschließenden Rheinland herangezogen wurde. Dies trug vielleicht dazu bei, daß zunächst — wie es scheint — noch ein Versuch zur Beilegung des Streites unternommen wurde. Jedenfalls bekundete Düngeln am 22. August 1409, daß er Heidenreich Prinz²⁶⁾, Friedrich v. Fürstenberg, der Witwe Walburg des Johann Freseken zu Neheim und Höllinghofen²⁷⁾ und ihren Helfern einen Waffenstillstand für die Zeit vom folgenden 25. August bis 22. September zugebilligt habe. Nach Ablauf dieser Wochen ging die Fehde aber weiter. Unter dem 25. Mai 1410 wurde ein zweiter Fehdebrief von Helfern Düngelns, und zwar von einigen, die wie Everd v. Wickede oder Dietrich v. Din-

²⁵⁾ Vgl. Th. Esch, Das adlige Gut Henrichenburg, in: Vestische Zeitschrift, Jg. 6, 1896, S. 102 f., wo Arnd v. D. für 1382—1410 festgestellt wird.

²⁶⁾ Vgl. Sammlung v. Spießen im St.A. M., Stammtfl. „Pryns“. Die Pr. und Freseken waren schon damals, die Freseken und Fürstenberg seit 1414 miteinander verschwägert.

²⁷⁾ Vgl. Fr. v. Klocke, Die Burg Neheim und ihre Burgmannschaft, in: Heimatbuch der Stadt Neheim, Neheim 1928, S. 69; ders., Höllinghofen im Wandel der Jahrhunderte, in: Heimatkalender für den Amtsbezirk Hüsten 1928, S. 19 f.

Beiträge zur Geschichte von Faustrecht und Fehdewesen in Westfalen 45

gen schon bei der ersten Ansage genannt waren, aber auch von einigen neu aufgebotenen, wie Heidenreich Droste oder den Brüdern Albert und Wennemar Sobbe, an Friedrich v. Fürstenberg gerichtet. Vielleicht gehört auch noch eine undatierte eigene Fehdeansage von dem schon im August 1409 als Helfer Düngelns bezeichneten Dietrich Schade²⁸⁾ in diese Urkundenreihe. Der Ausgang der Fehde zwischen dem Düngelnschen und dem Fürstenbergschen Kreise bleibt, wie bei Privatfehden meistens, unerkennbar.

Eine andere Privatfehde wurde dem Ritter Friedrich v. Fürstenberg zu unbekannter Zeit von dem Ritterbürtigen Johann v. Esten, um 1417 Richter zu Ahlen²⁹⁾, angesagt. Auch ihr Verlauf ist unbekannt.

Prynse, Prins und Prinse...“alles Leute guter Abstammung“. Eine Sammlung von Urkunden, welche den Familiennamen Prinz enthalten.

1279 Dezember 01

Ludwig (Luodewicus) Graf von Arnsberg (Arnesbergensis) bekundet, der Ritter Hermann Vogt (Aduocatus) gen. von Holzen (Holthuosen), seine Frau Eyzabeth, seine Söhne Everhard und Hermann und seine übrigen Kinder, sowie Johannes von Hare und seine Frau Christina, die mit ihren Kindern wahre Erbin sei, hätten mit Zustimmung der Miterben, und zwar des Priesters Gerhard, Pfarrer von Hemmerde (Hemerde), der Christina, der Frau des Ritters Johannes gen. Risen von Neheim (Neyhem), ihres Sohnes Johannes und der übrigen Kinder, des Hermann, des Sohnes der Sophia, der Witwe des Ritters Dietrich von Berstrate, und aller ihrer Erben, sowie des Heinrich, des Sohnes des Ritters Anthon gen. Wrede, und aller seiner Erben die zu Holzen (Holthuosen) bei Oelinghausen (Olinchusen) gelegenen Güter, die sie vom Grafen von Arnsberg zu Lehen hatten, der Kirche zu Oelinghausen (Olinchusen) mit allem Zubehör verkauft. Vor dem Grafen lassen sie die Güter in seine Hände auf. Graf Ludwig bestätigt nun auf Geheiß und mit Zustimmung seines Vaters, des Grafen Godefrid, seines Bruders Johannes, Kanoniker zu Utrecht (Traiectensis ecclesie), seiner Frau Peronetta Gräfin von Arnsberg, seines Sohnes Fredericus und aller Erben sowie auch mit Rat aller Vasallen, Burgmannen und Ministerialen den Verkauf und weist die Güter dem Kloster zu. Aus Verehrung Gottes und der Jungfrau Maria schenkt er zum ewigen Gedächtnis seiner, sowie der Vor- und Nachfahren das Eigentumsrecht an den Gütern dem Kloster. Siegelankündigung des Grafen Ludwig, seines Vaters Godefrid und seiner Frau Peronetta sowie auf Bitten des Propstes Ludolf, der Priorissa Gysla, der Ermengardis, Tante des Ludwig und Nonne, und des gesamten Konvents zu Oelinghausen seitens des Kölner Erzbischofs Siffrid, des Grafen Everhard von der Mark und des Edelherrn Johannes von Bilstein (Bylsteyn), der Verwandten des Grafen Ludwig sowie der Bürger von Soest. Gegeben und geschehen 1279 Dez. 1 (Kalendis Decembris). Zeugen: Wigand, Propst von Wedinghausen (-husen), Lambert, Propst von Sceda (Sceyda), Alexander, Propst von Cappel (Cappellis), Johannes Guothe, Johannes von Suderlanth, Siffridus von Keflicke, Johannes gen. Sengelyn, Boymundus, alles Priester, Hunold von Plettenberg (-brath), Godefrid von Sümern (Sumeren), Johannes gen. Schreiber (Scriuere) von Werl (Werle), Antonius gen. Wrede, Hermann von Binolen (Bynole), Konrad von Hüsten (Huostene), Theodericus von Schönholthausen (Sconenholthusen), Johannes von Neheim (Neyhem), Wilhelm von Neheim, alles Ritter, Wilhelm von Ardey (Ardeyo), Heinrich von Holte (Holtthe), Jonathas von Dolberg (Duolberg), alles Edelherren, Konrad von Erwitte (Erwethe), Rutgher von Hüsten, Hermann Quatterlant, Johannes Rise junior, Antonius von Ense (Enze), Rodolf von Borbein (-beyn), Thomas von Schönholthausen, Lutbert von Hüsten, Johannes von Schwitten (Suitthene), Everhard von Seidfeld (Zetvelde), **Heidenreich gen. Prins**, Gamarich von Slukinc, Albero von Asselen (Aslen), Ludolf von Pentellinc, Rodolf von Hersebeke, **alles Leute guter Abstammung**; Godeschalk von Wigynchusen und Arnold von Lunen, beide Bürgermeister in Soest (Susato), Albert von Palshole senior, Albert von Palshole junior, Winand Gallicus, Gerhard vamme Kranen, Regenbodo Guote, Johannes Rolleman, Theymarus von Medebeke, Bruno von Boecke, Johannes gen. Doringh, Gerewin von Luonen, alles Bürger zu Soest, Stelingus, Richter zu Arnsberg, Heinrich von Uentrop (Vnckincdorpe), Bürgermeister zu Arnsberg, Heinrich von Hüsten (Huostene), Heinrich von Berychfret, Gerhard Sconeweder, Hermann Sydenbeckere,

Rodolf, der Sohn der Mareburgis, Rutgher Guodenbogh, Konrad Vinitor, Theodericus Münzer (Monetarius), alles Bürger zu Arnsberg. (Regest)

Allgemeine Formalbeschreibung : Vermerke: Ausf., Perg., lat., Siegel (alle gut erhalten) des Kölner Erzbischofs (mit Rücksiegel), des Grafen Gottfried von Arnsberg (Westfäl. Siegel, Tafel 28 Nr. 6), des Grafen Ludwig von Arnsberg (Westfäl. Siegel, Tafel 41 Nr. 1), der Gräfin Peronetta (Westfäl. Siegel, Tafel 28 Nr. 8), des Grafen Everhard von der Mark (Westfäl. Siegel, Tafel 33 Nr. 1 und 2), des Edelherrn Johannes von Bilstein (Westfäl. Siegel, Tafel 33 Nr. 14) und der Stadt Soest mit Rücksiegel (Westfäl. Siegel, Tafel 33 Nr. 76 Nr. 1 und 89 Nr. 2) anhängend. Abschrift: Kopiar (Mscr. VII 5727) S. 128 Rück. und Kopiar des Altertumsvereins Paderborn (Cod. 348) S. 67; Druck: SUB I 385 Nr. 469 und WUB VII Nr. 1695. Vergl. Transsumpt in der Urk von 1336 Juni 3

1322 Mai 6

Dietrich Lilie zu Werl verkauft aus seinem Besitztum, welches neben dem des Wilhelm Snavel liegt, dem **Eberhard Prins** 4 Denare und einen Obulus für 3 Mark. Dem Kloster Wedinghausen [verkauft er?] Einkünfte von 3 Solidi.

Unter den Zeugen: Heinrich Kavold und Johannes Thome, Proconsuln zu Werl; Junker Heinrich Rost. (Regest)

1325 August 11

Der Knappe Herenfrid gen. Quatterlanth weist mit Zustimmung seines Sohnes Herenfrid dem Propst und dem Konvent des Klosters in Oelinghausen (Volinchusen) aus dem Prämonstratenserorden in der Kölner Diözese im Tausch seinen Eigenhörigen Nicolaus von Holthusen zu und erhält dafür den Eigenhörigen des Klosters Heinrich von Bredenbeken und dazu zehn Mark, durch die der Tausch ausgeglichen wird. Er wird den Nicolaus nicht zurückfordern, wenn dieser zur Zahlung des Geldes beiträgt. Dafür verbürgen sich mit ihm Konrad von Wicheln (Wichlo), Konrad gen. Kegelere und **Heydenreich gen. Prins**, alles **Knappen**. Siegelankündigung des Herenfridus. Zeugen: Konrad von Meiningsen (Meninchusen) und Heinrich von Binolen (Binole), beides Ritter, Konrad von Wicheln (Wichlo), **Heydenreich Prins**, Johannes gen. Stelinch, Gerwin von Ampen (Andope) gen. Luscus, Konrad von Binolen sowie Bruder Dethmarus, Kämmerer, und Bruder Thomas, beide Konversen in Oelinghausen. Datum 1325 Aug. 11 (in crastino beati Laurentii martiris). (Regest)

Urkundenabschriften von Kaufbriefen und Obligationen, Enthaltvermerke : Enth. u. a.: Distraction oder Versteigerung der Güter des Joh. Caspar Rennebaum, Vikar zu Angelmodde: Nagelsmann und Sundermann im Ksp. Riesenbeck; Ankauf jeweils der Hälfte vom Kloster Gravenhorst 1743-1744

17. Obligation auf der Bevermann (Beermanns)-Stätte in Birgte 1702-1746

19. desgl. aus dem **Kotten Prins in Riesenbeck**, Bsch. Lage 1747

24. Kaufbrief über den Blutigen Zehnt von Bertkers zu Altenrheine (Verkauf durch Cath. Marg. von Beschword Witwe von Dösing zur Dyckburg) 1748

26. desgl. der Stratmanns-Stätte, Ksp. Rheine, Bsch. Rodde 1751

35. desgl. von Potters-Stätte zu Mettingen und Ostendorp zu Recke (Verkauf durch von Harde zum Hülshoff) 1754

37. desgl. des halben Natmanns-Erbe (Nahmann), Ksp. Riesenbeck 1776

1327 November 13

Pfarrer Heinrich an der alten Kirche zu Warendorf bekundet, daß Priester Hermann de Lippia sein Haus beim Kirchhof daselbst mit allem Zubehör dem Kloster Marienfeld geschenkt habe. Zeugen: Hermann de Monasterio und Hermann von Wiedenbrück, des Ausstellers Kaplan, Godfried von Brylo, Helmich von Minda, Bertold von Yborgh, Marienfelder Mönche, **Heinrich Prins, Richter**, Ludbert Rencinc, Johann Lambertinc, Heinrich Sellekinc, Gottschalk von Boclo, Gerhard vom Sande, Menrich von Bocholte, Warendorfer Bürger. (Regest)

1330 Januar 4

Hedenicus genannt Prins verkauft der Äbtissin Margareta und dem Konvent des Klosters Fröndenberg das Eigentum einiger Morgen Landes zu Stocheym, von 18 Scheffelsaat, und eines Kotten daselbst.

1330, V. fer. post Circumcis. Dni. (4. Jan.) (Regest)

1337 September 01

Johannes gen. Stelinch läßt aus Frömmigkeit mit Zustimmung seiner Schwestern Elizabet und Alhedis seine Magd Margarete, die uneheliche Tochter des Konrad von Wicheln (Wiglon), frei und beschenkt sie mit der Freiheit. Damit ist sie vom Joch der Eigenhörigkeit gelöst, durch das sie seinem + Vater und ihm verpflichtet war. Sie hat nun die Freiheit, beim Kloster Oelinghausen (Olinchusen) das Ordenskleid (religionis habitum) anzunehmen und Gott zu dienen. Siegelankündigung des Johannes und des Thomas gen. Rost, seines Verwandten. Zeugen: **Heydenreich Prins**, Konrad von Wicheln (Wiglon), Johannes von Ense (Enze), Johannes von Ole. Geschehen 1337 Sept. 1 (in die beati Egidii abbatis). (Regest)

1348 April 30

Godfried Graf von Arnsberg und seine Frau, die Gräfin Anna, vermachen der Kirche in Meschede als Legat für ihr Seelenheil den Haupthof in Immenhausen (Ymminchuosen), gelegen bei "Wonnenberg". Dafür ist die Memorie der Stifter zu feiern. Siegelankündigung der Aussteller. Zeugen: Conrad gen. Keteler und Anthonius von Reydern, beides Ritter, Johannes gen. Slepere, Gerlacus de Matenbeke, Johannes Schuoreman, Heidenreich Prins, Notar des Grafen, und der Schultheiß von Röhre Ruorne.

Datum 1348 April 30 (in vigilia beate Walburgis) (Regest)

1348 April 11

Gotfrid Graf von Arnsberg überläßt seine Eigenhörigen Conegundis von Enkhausen (Edinchuosen) und ihre Kinder Rutgher, Wermar und Conegundis sowie Conegundis, Mechthildis und Wabelen, die Töchter des genannten Rutgher, dem Propst Gerhard, der Priorissa Gertrud und dem Konvent in Oelinghausen (Olinchuosen) und erhält dafür im Tausch Anthonius gen. Bilern und dessen Söhne Wilhelm, Anthon und Konrad sowie die Töchter Gertrud, Mechtild, Hildegund und Wabelen. Der Graf verzichtet auf das Eigentumsrecht an seinen Eigenhörigen. Siegelankündigung des Grafen Gottfried. Zeugen: Konrad gen. Keteler, Ritter, Petrus, Rektor der Kappelle in Hachen (Hagne), **Heidenreich Prins, Notar**, Lambert Schulte in der Röhre (Ruorne). Datum 1348 April 11 (feria sexta post Ambrosii). (Regest)

1348 April 30

Gotfrid Graf von Arnsberg und die Gräfin Anna vermachen (legavimus) mit Zustimmung ihrer Erben den Klöstern in Wedinghausen (Wedinchuosen), Oelinghausen (Olinchuosen) und Himmelpforten (Porta Celi) all ihre Güter in Körbecke (Corbeke). Diese hatten sie mit einem Gehölz von Detmar von Medebeke gekauft. Die Güter sollen unter ihnen zu gleichen Teilen geteilt werden. Das Ehepaar behält sich jedoch für sich und seine Nachfolger alle Rechte an dem Gehölz vor. Dafür haben die Angehörigen in den drei Klöstern das Jahresgedächtnis für das Ehepaar mit Messen, Vigilien und den sonstigen frommen Werken zu begehren. Siegelankündigung des Grafen Gottfried und der Gräfin Anna. Zeugen: Konrad gen. Keteler, Antonius von Reigern (Reyden), beides Ritter, Johannes gen. Sleper, Gerlach von Mathmecke (Matenbeke), Johannes Schuoreman, **Heidenreich gen. Prins, Notar**, der Schulte zu Röhre (Ruorne). Datum 1348 April 30 (in vigilia beate Walburgis). (Regest)

1348 April 30

Gotfrid Graf von Arnsberg und die Gräfin Anna vermachen (legavimus) mit Zustimmung ihrer Erben den Klöstern in Wedinghausen (Wedinchuosen), Oelinghausen (Olinchuosen) und Himmelpforten (Porta Celi) all ihre Güter in Körbecke (Corbeke). Diese hatten sie mit einem Gehölz von Detmar von Medebeke gekauft. Die Güter sollen unter ihnen zu gleichen Teilen geteilt werden. Das Ehepaar behält sich jedoch für sich und seine Nachfolger alle Rechte an dem Gehölz vor. Dafür haben die Angehörigen in den drei Klöstern das Jahresgedächtnis für das Ehepaar mit Messen, Vigilien und den sonstigen frommen Werken zu begehren. Siegelankündigung des Grafen Gottfried und der Gräfin Anna. Zeugen: Konrad gen. Keteler, Antonius von Reigern (Reyden), beides Ritter, Johannes gen. Sleper, Gerlach von Mathmecke (Matenbeke), Johannes Schuoreman, **Heidenreich gen. Prins, Notar**, der Schulte zu Röhre (Ruorne). Datum 1348 April 30 (in vigilia beate Walburgis). (Regest)

1362 Juni 13

Conrad gheheyten de Voghet van Heppen verkauft mit Willen seiner Frau Hillegunde dem Willeken von Zunghere das Haus beim Stift Freckenhorst, welches früher der verstorbenen Frau (vern) Hille von Batenhorst gehörte, dat se getimmeret hadde bi dem klostere to Vrekenhorst.
Zeugen: Gherlich de tolner, Dietrich von Swansbil, **Johann Prins, Knappen** u.a. (Regest)

1368 November 12

Scholaster, Thesaurar und Kapitel der Mescheder Kirche bekunden, die Knappen und Brüder Frederich und Florin gen. von Sassendorp hätten ihnen zwei Höfe, die zum Haupthof in Sassendorf (Sassendorpe) gehörten, den einen zu Altengeseke (Alden Yesche), den anderen in "Westholte", die beide vom Stift Meschede zu Erbpachtrecht abhingen, zum Kauf angeboten. Da dem Stift dazu das nötige Geld fehlte, verkaufen die Aussteller auf Grund eines Kapitelbeschlusses zwei Malter, halb Roggen halb Gerste, guten Korns, auf Deutsch "marketgheve korn", an **Heidenreich gen. Prins, Dekan zu Meschede**, für 30 Mark Geldes, wie es zu Soest (Susati) üblich ist. Diese Kornrente ist jährlich zwischen Michaelis und Martini vor anderen Forderungen aus den beiden Höfen in ein angegebenes Haus in Soest zu liefern. Wenn das Korn aus den gen. beiden Höfen nicht geliefert werden kann, so ist es aus dem Haupthof des Stifts zu Epsingsen (Ebdeschink) oder aus anderen Gütern zu entrichten. Die Verkäufer versprechen Währschaft. Siegelankündigung.
Datum 1368 Nov. 12 (crastino beati Martini hyemalis) (Regest)

1370 November 23

Diakon und Vikar Bernhard von Zande zu Freckenhorst verkauft dem Kloster Marienfeld Land uppen Dunreslaghe im Kirchspiel Neu-Warendorf vorm Freckenhorster Tor, sowie Land aver der Rodenbeke vorm Osttor im Kirchspiel Alt-Warendorf vorm dortigen Richter Bernhard von Stenbeke, in Händen des Bursars Zibert von Camene und des Konversenmeisters Johann Zeveken zu Marienfeld.

Zeugen: **Gottfried Prins, Pfarrer an der neuen Kirche**, Cesar von Baak, Arnold Naschard, Knappen, Johann Eghardinch, Gottschalk Hukere, Heinrich Erlebrok, Bürger. (Regest)

1378 August 15 {die Assumptionis Marie}

Johan Holtarp, Eltike seine Frau, Gerd und Aleke seine Kinder, verkaufen dem Johan Hudopole und seiner Frau Kunike für eine bestimmte Summe Geld eine ewige Rente von drei Mark Münsterischer Pfennige, die jährlich auf Michaelis aus folgenden Ländereien zu erheben ist: aus 8 Stücken Land in der Zethgenwiese, aus zwei Stücken in der Carnewiese, 4 Stücken bei Moleners Garten in Warendorf und aus zwei Stücken, die an den Stropes dyck angrenzen. Zeugen: **Temme Prins**, Frederich Hudepol und Everd de Knochenhowere. (Regest)

1385 Februar 8

Der Knappe Cracht Buk bekundet seinen durch Vermittlung Bischof Heydenreich's von Münster mit dem Abt Johann und dem Kloster Marienfeld über seine Belehnung mit dem Amt zu Grevene geschlossenen Vertrag.

Zeugen: **Temme Prins, Gograf**, Otto von Zenden, Richter zu Warendorf, Hermann Keyenbergh, Knappen, Heinrich Grendel und Gerd Rensink, Bürgermeister zu Warendorf. Auch der Bischof als Zeuge anwesend. (Regest)

1385 Februar 2

Der Bischof von Münster bekundet dasselbe.

Zeugen: **Temme Prins, Gograf**, Otto von Zenden, Richter zu Warendorf, Hermann Keyenbergh, Knappen, Heinrich Grendel und Gerd Rensink, Bürgermeister zu Warendorf. Auch der Bischof als Zeuge anwesend. (Regest)

1385 Oktober 01

Wilhelm, Dekan, Bertolt, Scholaster, Johan Spaen, Vizethesaurar, Johan von Elzepe, Cantor (sancmester), Johan Brant, Werner von Bruonynchusen, Diderich Hake, Gobeles von Wiis, Johan von Colne, alles Kanoniker zu Meschede, bekunden, sie seien schuldig, aus ihrem Hof zu Sassendorf (Sassendorp) und zu Epsingsen (Ebdeschinck) vier Malter Korn, halb Roggen halb Gerste, jährlich zu Michaelis an Gert von Elzepe für seine Leibzucht in ein vom Empfänger bestimmtes Haus in Soest (Sust) zu liefern. Dafür hat Gert jeden Montag eine Seelenmesse halten zu lassen mit drei Kollekten in der Kapelle des Stifts, geheißen Sakristei (Sacrastige). Von dem Korn hat er jährlich eine Mark an den Priester zu zahlen, der die wöchentliche Messe in der Kapelle des Stifts zu Epsingsen hält. Nach dem Tode des Gert hat das Stift die vier Malter Korn an die vier Kanoniker zu entrichten, die je Woche das Hochamt im Chor versehen. Diese sollen einer nach dem anderen jede Woche auf ewige Zeit jeden Montag eine Seelenmesse halten mit drei Kollekten, und zwar für **Wilhelm (gen. Pryns), Dekan zu Soest, die Priester Heydenrik und Hermann gen. dey Prynse**, für Herrn Gerd von Elzepe und ihre Eltern. Die vier Kanoniker haben, bevor sie das Korn antasten, die eine Mark an den Priester der Kapelle zu entrichten. Wenn die vier Priester die Seelenmesse nicht halten, so darf das Stift die Nachlaßverwalter (hantruwen) des + Heydenrik Pryns nicht

behindern, wenn sie die vier Malter Korn einem anderen Gotteshause zuwenden.
Ankündigung des großen Siegels durch Dekan und Kapitel.
Datum 1384 Okt. 1 (ipso die Remigii confessoris) (Regest)

1385 Oktober 01

Wilhelm, Dekan, Bertolt, Scholaster, Johan Spaen, Vizethesaurar, Johan von Elzepe, Kantor (sancmeyster), Johan Brant, Werner von Brunynchusen, Diderich Hake, Gobele von Wiis und Johan von Colne, alles Kanoniker zu Meschede, versprechen, die Urkunden fest zu halten, die sie **Herrn Wilhelm Prynse und seinem Bruder Herrn Heydenrik** und ihren Handgetreuen gegeben haben. Diese betreffen eine Rente von vier Malter Korn, die sie aus dem Hof des Stifts zu Sassendorf (Sassendorp) und zu Epsingsen (Ebdeschink) haben. Diese Kornrente hat Gherd von Elzepe zu seiner Leibzucht. Die beiden Brüder haben die Rente nach dem Tode des Gerd dem Stift zugewendet für ihr Seelenheil. Das Stift verspricht auch das zu halten, was über die vier Kanoniker festgelegt ist. Ankündigung des Siegels des Stifts.
Datum 1385 Okt. 1 (ipso die Remigii confessoris) (Regest)

1385 November 19 {die beate Elizabeth}

Die Brüder Herman und Bernd, Söhne des verstorbenen Hinrikes Korve, sowie die Brüder Hinrich, Herman und Heidenreich Korf, Söhne des verstorbenen Everdes Korves, bekennen, dass sie dem **Temmen Prinse** und Rolf Rolvinc 114 Mark schulden. Sie verpfänden dafür das Gogericht zu Warendorpe mit allen seinen Einkünften und Gefällen. Über den Wiederlös des Pfandes werden nähere Bestimmungen vereinbart. (Regest)

1391 Dezember 6

Der **Gograf Themme Prins zu Warendorf** bezeugt, dass Dietrich von Oledede dem Stift Freckenhorst Land vor dem Osttor zu Warendorf verkauft habe. (Regest)

1392 August 24

Albert von Berninchusen, Propst zu Meschede (Messchede), bekundet, Dekan und Kapitel des Stifts Meschede hätten ihm aus Freundschaft eine Wiese an der Ruhr (over der Rure) geliehen, die **Hiedner(eich) Prins, Dekan des Stifts**, unterhalte Wenn Albert die Propstei zu Meschede vertauscht oder übergibt, hat er die Wiese zurückzugeben. Siegelankündigung des Albert.

Datum 1392 Aug. 14 (die Bartholomei apostoli) (Regest)

1392 Dezember 27

Heidenreich (Hedenric) Prins, seine Frau Elzeke und ihr Sohn Johann verkaufen als dorschlachtiges Eigen dem Propst Johann und dem Konvent zu Oelinghausen (Vlinchusen) den dritten Teil der Mark und ihres Rechtes an der Mark von Bremke (Bredembeke), gelegen in dem Kirchspiel und dem Amt zu Menden (Mendene), für 80 gute und schwere rheinische Gulden. Die Verkäufer leisten Verzicht. Siegelankündigung des Heidenreich und seines Sohnes Johann sowie der Brüder des Heidenreich, Everd und Sander Prynz als Zeichen, daß sie gegenüber dem Kloster wegen des Kaufs keine Ansprüche stellen wollen. Zeugen: Evert von Velmede, Kanoniker zum Heiligental (Hilghendale) zu Lüneburg (Lunenborch), der Priester Hynrich von Zyberg, Godert Lappe, Bruder Dyderich, Kellner, Bruder Lambert, Schuhmeister (schomester), Bruder Heyneman, Mühlenmeister, Bruder Hermann, Schulte in dem Wedemhofe (weyhoe), Konversen zu Oelinghausen. Gegeben und geschehen in der

Kemenate des Propstes zur Stunde der Vesper 1392 Dez. 27 (ipso die beati Johannis apostoli et ewangeliste). (Regest)

Allgemeine Formalbeschreibung : Vermerke: Ausf. Perg., niederdeutsch, das 1. Siegel ab, das des Johann (an 2. Stelle, im Bild Maueranker) sowie des Everd (gegenüber seinem Neffen und Bruder mit abweichenden Siegelbild) und Sander anhängend; Abschrift im Kopiar des Altertumsvereins Paderborn (Cod. 348) S. 309

1396 Februar 22

Wyneke Wynniek zu Plettenberg bekennt, daß er wenn ihm **Everd Prins** in einem Jahr 14 Mark bezahlt, ihm den Hagen und das zugehörige Land bei Brochusen zurückgeben werde. (Regest)

1397 Dez 13

Rentbrief der Sanna, Witwe des **Temmen Priens**, und ihres Sohnes Henrich Prins über eine erbliche Rente von 1 Mark münst. Pfennige in termino Michaelis aus ihrem Haus genannt Wilkines Haus zu Holtorp im Kirchspiel Hoetmar (am Rand: jetzt Höffing daselbst) zu behuf des Priesters Ludeke Hudepol. (Regest)

1403 Dezember 13 {ipso die beati Lucie Virginis}

Gerd Renssinch, Hinrich Hudepol, Wedekind van de dyke, Rolf Rolvynch, **Hinrich Pryns** und Ludike van Beveren, bekennen, dass sie dem Hermann Kamerman 12 Mark 4 Schillinge Münsterischer Pfennige schulden. Sie verpflichten sich unter Schadenersatz bei Nichteinhaltung des Termines, die Schuld auf nächstkommenden Martinitag zurückzuzahlen. (Regest) Siegelkommentar : Siegel: Renssinch: drei Wolfsangeln; Hudepol und Pryns, nicht zu erkennen; Rolvynch: Gleve in schräglings geteiltem Schild; van de dyke, nicht zu erkennen; van Beveren: 2 Reihen Spitzenschnitte übereinander.

1407 Februar 24 {ipso die beati Mathie apostoli}

Hinrich Pryns gibt Bernd Korve, Sohn des verstorbenen Ritters Hinrikes Korves das Recht, den ihm verkauften dritten Teil des Gogerichtes zu Warendorf mit allen Renten, Einkünften und Gefällen bei vierteljähriger vorheriger Kündigung mit 16 Rheinischen Goldgulden wiederlösen zu können. (Regest)

Siegelkommentar : Siegel: Pryns: drei links gerichtete Wolfsangeln. Siegelstreifen aus älterer Urkunde.

1407 Juli 25

Johan Prins, Sohn des Heidenreich verkauft mit Zustimmung seiner Schwestern Stentzen und Greyte dem Dyderich Ketteler (dem Keteler), wohnhaft zu Herdringen (Herderingen), den Hof zu Bremke (in der Bredenbeke) mit den dazu gehörenden Leuten, dem Kotten und dem Recht, acht Wagen Holz aus dem Luerwald (achte wegene rechtes in dat Luoer) und dem Gerle-Busch zu holen, so wie sein Vater und er diese Güter im Bremker Sundern besessen haben. Vom Verkauf ausgenommen ist das Markenholz, das sein Vater und er dem von Oelinghausen verkauft haben. Johan verspricht Währschaft, Siegelankündigung des Johann auch im Namen seiner Schwestern, Siegelbitte an Hannes Papen, geschworener Richter zu Werl (Werle), vor dem die Verkäufer das Gut aufgelassen haben. Datum 1407 Juli 25 (ipso die [post] festum Jacobi apostoli). (Regest)

Allgemeine Formalbeschreibung : Vermerke: Ausf., Perg., niederdeutsch, Siegel des Johann Prins und des Richters anhängend; Abschrift im Kopiar des Altertumsvereins Paderborn (Cod. 348) S. 312

1422 Januar 11

Knappe Hermann Prynse belehnt den Richard Droste mit dem Gut zu Meynynghusen, auf dem der Schulte Coerd wohnte und auf dem nun dessen Sohn Dietrich ansässig ist. Richard hat die üblichen Lehnspflichten zu übernehmen. - Siegler: der Aussteller. - Dominica proxima post Epiphania domini.

1429 Juni 28

Vergleich **Johann Pryn's', Pastors zu Meiningsen**, und seiner Verwandten einerseits sowie Reckart und Heinrich Droste zum Schweckhaus andererseits über die zum **Honyckhof der Prynse** gehörige Schäferei zu Meiningsen

Köln: 1388 Dezember 01

Beschreibung : ***Joh. Prins**, Schuld. an Heinr., Bäcker der Herren v. S. Mariengreden. (zweyden dais na Andr.) S.
Bestellsignatur : Best. 1 (Haupturkundenarchiv (HUA)), U 1/4043

Köln: 1423 Februar 5

fol. 62: An **Christ. von Königsberg gen. Prins**: Klagen über Heinrich Rait (Agathe.)

Köln: o.D.

Rutg. von Alpem, Herr zu Garstorp: erinnert sie an die Zusage, ihm hinsichtlich der Renten auf dem Eigelstein, die ihm der Vogt, sein Bruder, versetzt hat, unverzüglich Recht von ihren Bürgern, die die Renten zum Teil schulden, zu verschaffen, da der Zahlungstermin 11. November gewesen sei, soll sie **Heinr. Prins von Kassel** von seinem wegen zu Recht verhelfen. 9.-15. Dezember (vryd. na ons. vrouw. conc.)

1435 April 12

Hermann Prins giebt Johann von der Mollen seine Zustimmung, daß dieser an Gerd von Calle und dessen Ehefrau Dedeke eine Kornrente aus dem Hofe zu Langenstrot genannt de Vogelsanck, mit dem er ihn belehnt hat, verkauft. (Regest)

1509 Dezember 20 {in vigiia sancti Thomae apostoli}

Johan Hauer, Gograf der Korff zu Warendorf, erklärt auf Klage des Johan Abecking als Vertreter der Korff, die Belder Bauerschaft einer Strafe von 5 Mark schuldig, da sie einen Leichen- und Treibweg haben zuschlagen lassen, ohne es vorher auf dem Goding anzuzeigen. Vertreter der Belder Bauerschaft: Detmar Schwolle. Zeugen: **Johan Prins**, Hinrick Sommer, Evert Buesschke, Rotger Harnschmeker. (Regest)

26. Oktober 1526 {Freitag na s. Severins dag}

Johan Prins (!), **Richter zu Bochum**, bekundet, dass verschiedene Männer ein Zeugnis abgelegt hätten, ob nicht der Velthoff und das daran gehörige Land Erbe der von Eickel sei. (Regest) Siegelkommentar : Siegel erhalten

1530 Januar 17

Gewinnbrief der Hausarmen zu Soest für **Wilhelm Prins**, seinen Sohn Rotger und seine Tochter Katharina über den Hof zu Hiddingsen auf 15 Jahre

1539 Dezember 20

Jacop geborene von Tekellenborch, Pröpstin, und das Kapitel zu Vreden überlassen dem Johan van Raesfelde die Eigenhörige Jutten tor Huesschemaeth, Tochter des Ehepaars Lubbertz und Grieten tor Huesschemaet im Ksp. Alten Bs. Haer, die auf das raesfeldische Gut tom Have im Ksp. Borcken geheiratet hat, und erhalten dafür **Deven Pryn**, Tochter des Ehepaars Lueken und **Metten Prins im Ksp. Eirle**. Siegelank. der Pröpstin.
up avent Thome apostoli (Regest)

1552, 1579 und 17. Jh., 1608, 1624, 1651, 1687, 1701, 1713, 1726, 1735, 1766, 1770, 1782
Mosebolle: Gewinnbriefe: 1. Cord und Alheid zu M. 1552; 2. Jacob Cordes 1579; 3. Joisten Coirtz 1608; 5. **Peter Prins 1651**; 7. **Joh. Printzen 1701**; 8. **Wilhelm Printzen 1713**. 1726; 12. **Joan Died. Prins 1735**. 1766. 1770. 1782; Güterverzeichnis 1579 und 17. Jh.; 18. Bitte des Jost Cordes um Pacht nachlaß 1624; 20. desgl. des **Joh. Printzen des Jüngeren** wegen Neubau seines Hauses **1687**

1608-1625

Vereinbarung mit M. Johann Cloett über die Verpfändung der Ziegelei zu Schollbruch, 1623; Verpachtung der Ziegelei durch **Johannes Prins** und seine Frau Gerdraut Vincke an Dietrich Bünten, 1612, 1625;
Obligation des **Johann Printz** und seine Frau Gertraud Vincke zug. des M. Johann Kloet, Ziegelmeier zu Schollbruch, 1618;
Auseinandersetzung des **Johann Printz** ./.. Äbtissin zu Leeden wegen Ableitung des Wassers aus dem Schollbruch in den Mühlenteich zu Leeden, 1608

Rheinberg/Kaiserswerth 1617 Juli 17

Beschreibung : Jakob Vorstius, Pastor zu Rheinberg, Kaplan der dortigen Schiffer und Kanonikus zu Kaiserswerth, verleiht auf die Präsentation der Ratsherren und Schöffen zu Rheinberg die durch den Tod des **Gottfried v. Prins** erledigte Vikarie am H. Kreuz-Altar dem Jakob Laers. Zeugen: Wilhelrn Dornenbrech, Apotheker, Peter Loer, Schulmeister, Johann Hersel, Küster.

Bestellsignatur : Kurköln XIII, Urkunden Nr. Rheinberg 59 a
Vermerke : Ausfertigung Pergt. Siegel fehlt.

28. Mai 1653

Der Notar Bernardus Holtmeyer nimmt im Auftrag der Mutter **Joanna Prins** vom Kloster auf der Brede vor Brakel ein genaues Verzeichnis der Ländereien auf, die das Kloster im Sepecker Feld besitzt und die ihm dort von Aszmoth Kleverjohan, Friederich Rolandt und Gabriel Mollers gezeigt worden sind. Es handelt sich um 126 Morgen, die näher beschrieben werden.

Zeugen: Gerhard Pölman, Pastor zu Erkeln und Sazellan zu Brakel, und Hans Georg Laer, Organist zu Brakel.

Abschrift.

1656 Februar 07

Burchart Freiherr von Westerholt, Herr zu Lembeck usw., fürstl. münst. Marschall und Rat, gestattet als Erbholzrichter der Erler Mark, zur Behebung der durch den hessischen Krieg entstandenen Schulden, den Verkauf von Gartenland, das eine Stück neben dem Kamp Henrich Culn gt. des Küsters Kamp, das andere neben **Prins Garten** durch die Markgenossenschaft an Johan Brandt und Ehefrau Margarethe Nottebohms, Untertanen des Ksps. Erle. Siegelank. und Unterschrift des Ausstellers. (Regest)

1754

Verwarnung an die Werler Juden Lehmann Hertz, Salomon Davidts, Salomon Meyer, Jacob Levi, Bendit Levi, Meyer auf der Bäckerstraße und **Prins Bernd**, wegen verbotenen Handels mit Kaufmannswaren.

Die Höfe des Münsterlandes und ihre grundherrlichen Verhältnisse
BEITRÄGE ZUR WESTFÄLISCHEN FAMILIENFORSCHUNG, HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAG DER
WESTFÄLISCHEN GESELLSCHAFT FÜR GENEALOGIE UND FAMILIENFORSCHUNG, BAND 52
1994, Bernhard Feldmann

Vorbemerkungen

Mit diesem Werk wird versucht, die grundherrlichen Verhältnisse im 17. und 18. Jahrhundert im ehemaligen Oberstift Münster in Form standardisierter Listen zu erfassen. Grundlage waren vornehmlich die im Staatsarchiv Münster und in einigen Kommunal- und Privatarchiven überlieferten Schätzungslisten, aber auch andere Quellen, die Hausnummern, Grundherrschaft und Schätzungsbetrag aufweisen. Im Gegensatz zu den benachbarten Territorien Tecklenburg-Lingen, Minden-Ravensberg, Lippe, Grafschaft Mark usw. ist für das Hochstift Münster keine flächendeckende zeitgenössische Erfassung des Grundbesitzes und seiner Besteuerung mehr überliefert. Zwischen 1660 und 1680 wurden ämterweise sogenannte Häuserregister erstellt, doch auch sie sind anscheinend nicht mehr vollständig vorhanden, da solche für das Amt Sassenberg wie auch für den südlichen Teil des Amtes Wolbeck fehlen. Seit 1768 wurden im Rahmen der landesweit eingeführten Brandversicherung („Brand-Societät“) sogenannte Brandkataster aufgestellt, die auch auf die Eigentumsverhältnisse eingehen. Sie sind aber nur noch für wenige Städte und Gemeinden überliefert. Mit der Einführung dieser Versicherung wurden auch die Hausnummern vergeben, die oftmals in den jüngeren Quellen mit aufgelistet sind. So sind für die Ämter Ahaus, Dülmen, Rheine-Bevergern und Sassenberg fast komplette Hausstättenverzeichnisse aus den Jahren 1770 bis 1805 vorhanden, in denen auch die damals neu eingeführten Hausnummern aufgeführt werden. Daher wurden sie in die Listen eingefügt und bilden bei den genannten Ämtern die erste Spalte. In der zweiten (bzw. ersten) Spalte folgt der Name der Hausstätte bzw. seines Bewohners, während in der dritten Spalte (bzw. zweiten) der Grundherr bzw. der Eigentümer wiedergegeben wird. In den letzten Spalten wird der monatliche Schätzungsbeitrag in Reichstalern, münsterischen Schillingen (bzw. in holländischen Stübern bei einigen Kirchspielen der Ämter Ahaus und Rheine-Bevergern) und Pfennigen aufgeführt. Dieser Betrag mußte seit Mitte des 17. Jahrhunderts bis zur Aufhebung des Stiftes im Jahre 1802 monatlich von der Haus- bzw. Hofstätte zur Kirchspielsschätzung geleistet werden. Üblich war es, daß die Hälfte davon die Bewohner, Inhaber oder Pächter der Stätte zu leisten hatten, der Grundherr dagegen für die andere Hälfte aufkam.

Ursprüngliches Ziel dieser Arbeit war es, die grundherrlichen Verhältnisse des Oberstiftes Münster zum Zeitpunkt seiner Säkularisierung im Jahr 1802 zu erfassen. Für die meisten Ämter war es aufgrund der Überlieferung möglich, doch scheiterte es bei den Ämtern Bocholt, Dülmen, Horstmar und Stromberg wegen des fehlenden Quellenmaterials. Grundsätzlich werden hier die Angaben der jüngeren Quelle wiedergegeben. Dies betrifft vor allem die Schreibweise des Namens der Haus- oder Hofstätte. Name und Angabe der Grundherrschaft wurden dagegen vereinheitlicht und standardisiert. Weiterhin stehen in den Listen nur die Namen der Güter der Grundherren bzw. die der Präbenden der Geistlichen. Diese konnten in vielen Fällen erst durch Recherchen in den relevanten Archiven der Grundherrschaft ermittelt werden. In den Quellen des 17. Jahrhunderts wurden meistens nur die Familien bzw. die Geistlichen namentlich genannt. Die Ermittlung des Adelssitzes bzw. der Präbende stellte daher auch den größten Anteil der zu leistenden Arbeit dar. Da viele Adelsfamilien Besitzer mehrerer Rittergüter waren, erforderte dies den Einblick in ihre Archive. Mit Hilfe von Lagerbüchern und anderen relevanten Quellen konnten die meisten Angaben zur Grundherrschaft genauer bestimmt bzw. verifiziert werden. In wenigen Fällen konnte die Gutszugehörigkeit leider nicht genauer festgestellt werden. Dies trifft vor allem für einige Höfe zu, die der Erbdrostenfamilie v. Droste zu Vischering und der Erbkämmererfamilie v. Galen gehörten, die mehrere Rittergüter besaßen. In diesen Fällen wird als Grundherr Erbdroste bzw. Erbkämmerer angegeben.

Gravierende Abweichungen bei der Schreibweise der Hausstätten bzw. veränderte grundherrliche Verhältnisse, die sich in den Quellen des 17. Jahrhunderts feststellen ließen, wurden entweder in die Listen aufgenommen, indem sie in Klammern gesetzt der jüngeren Information hintenangestellt sind, oder sie wurden in den Fußnoten angemerkt. Abweichungen beim Steuerbetrag werden hier grund-

sätzlich als Fußnote wiedergegeben. Allerdings wurde dann, wenn aus der jüngeren Quelle lediglich der Betrag in holländischen Stüben zu ersehen war, auf eine Anmerkung verzichtet, falls die ältere Quelle den Betrag in Schillingen wiedergab.

Bearbeitet wurde das Oberstift Münster, das aus den neun Ämtern Ahaus, Bocholt, Dülmen, Horstmar, Rheine-Bevergern, Sassenberg, Stromberg, Werne und Wolbeck bestand. Da in den Quellen des 17. Jahrhunderts auch die Bauerschaften der Herrschaft Gemen und der Grafschaft Steinfurt verzeichnet sind, wurden sie hier berücksichtigt. Daher entspricht das Untersuchungsgebiet ungefähr der geographischen Region, die man heute allgemein als Münsterland bezeichnet. Zum Hochstift Münster gehörten auch noch die drei Ämter Cloppenburg, Emsland und Vechta, die man unter dem Namen Niederstift Münster zusammenfaßte. Heute spricht man nur noch vom Emsland und vom Oldenburger Münsterland. Da die drei zum ehemaligen Amt Rheine-Bevergern gehörenden Kirchspiele Emsbüren, Salzbergen und Schepsdorf bezüglich ihrer territorialen Zugehörigkeit in den beiden letzten Jahrhunderten eine Sonderentwicklung erfuhren und inzwischen zum Bundesland Niedersachsen gehören, werden sie schon seit längerem dem Emsland zugerechnet. Sie werden aber wegen ihrer früheren Zuordnung zum Oberstift hier berücksichtigt.

Dieses Werk gliedert sich daher zunächst nach den Ämtern des Oberstiftes Münster in alphabetischer Reihenfolge. Innerhalb eines Amtes sind die dazugehörenden Kirchspiele nach dem Alphabet geordnet. Dasselbe gilt für die Bauerschaften innerhalb eines Kirchspiels. Gab es in einem Ort (Dorf, Freiheit, Wigbold, Stadt) Höfe, die einem Grundherrn gehörten, wurden diese ebenfalls aufgenommen. Jede Bauerschaft bzw. jede örtliche Unterteilung erhielt eine Kennziffer. Mit Hilfe dieser Kennziffern findet man in den Listen die in den drei am Schluß des Bandes in den Indices genannten Höfe und Hausstätten, Grundherrn sowie die Kirchspiele bzw. Bauerschaften wieder. Ein besonderer Dank gilt hierbei dem Schatzmeister der Westfälischen Gesellschaft für Genealogie und Familienforschung, Herrn Josef Häming, für die Erstellung des Index der Hofesnamen.

Die Listen sind daher nicht nur für die Ermittlung der Grundherrschaft wichtig, sie helfen dem Familien- und Namensforscher auch die Verbreitung eines Namens festzustellen. Dem Genealogen wird das Werk sicher in vielen Fällen helfen, über so manchen „toten Punkt“ hinauszukommen. Anhand des Steuerbetrages läßt sich schließlich die wirtschaftliche Bedeutung der Hof- oder Hausstätte innerhalb eines Ortes ermitteln. Leider fehlen für die Ämter Bocholt, Horstmar, Stromberg, Werne und Wolbeck Quellen, die auch die bis zum Jahr 1802 entstandenen schatzfreien Stätten wiedergeben. Aufgrund dieser „Lücke“ war eine komplette Erfassung aller bei der Säkularisierung des Hochstiftes Münster vorhandenen Haus- und Hofstätten nicht möglich. Dieses sollte daher bei der Namensuche in den genannten Ämtern berücksichtigt werden. Daher ist es weiterhin Ziel, die Listen in dieser Hinsicht zu überarbeiten bzw. zu ergänzen. Im übrigen wird im Band 54 (Jg. 1996) der Beiträge zur westfälischen Familienforschung eine statistische Auswertung der erstellten Listen erfolgen.

S. 524, Index der Hofesnamen

Printz 101, 395 (2x), 495, Printze 213, Prinz 017, 614, (Prins Joan) 077

Hier sind alle münsterländischen Familien Prinz mit Grundbesitz aufgeführt. Die Liste stützt sich auf die Verzeichnisse der Kirchspielschätzungen vom Ende des 18. Jahrhunderts. Frühere Aufzeichnungen sind entsprechend vermerkt. Eine Familie Printz aus Ascheberg hatte 1668 freien Besitz und einen Hof des Hauses Ichterloh in der Westerbauerschaft. Möglicherweise hat Rodenstein in den freien Prinz'schen Besitz eingehiratet und den (Hof-) Familiennamen übernommen. Eine Verbindung zwischen Maria Prins und dieser Familie Printz ist jedoch nicht nachgewiesen.

017 Ksp. Erle	Dorfbauerschaft			
14. Prinz	Frei	0	0	0
077 Ksp. Weseke				
47 Prinz (Prins Joan)	Velen, Garvert zu (Hs. Gemen)	0	2	0
101 Ksp. Dingden	Bsch. Lankern			
1679 noch	Frei			
Boemers, Derck	Frei			
Heitpaß oder Schulten, Derck	Schlebusch in Loikum			
Printz	Dorfriede in Muesum			
Schönert				
213 Ksp. Ochtrup	Osterbauerschaft			
Printze	Frei	0	14	0
Reckert	Messing, Hs.	2	10	0
395 Ksp. Ascheberg	Westerbauerschaft			
1668 noch				
Printz	Frei	0	0	0
Printz	Ichterloh, Hs.	0	0	0
495 Ksp. Beckum	Bsch. Elker			
Cattman	Uentron, Kirch			
Printz	Assen, Hs.	0	14	0
614 Ksp. Venne (nur 1668)				
Printz	Venne, Pastor zu	0	14	0

Joseph Prinz, Historiker

Der müsste doch eigentlich Klarheit in die Geschichte der münsterländischen Prinzen gebracht haben? Hat er aber nicht! Nach Auskunft des Stadtarchivs Münster liegt sein Nachlass im Landesarchiv und enthält keine eigene Familienforschung. Schade!

http://de.wikipedia.org/wiki/Joseph_Prinz

Prof. Dr. phil., Leitender Staatsarchivdirektor in Münster und Honorarprofessor.

Geboren am 11. Juli 1906 in Emden, gestorben am 16. Dezember 2000 in Darmstadt.

Seit dem 18. Juli 1947 ordentliches Mitglied der Historischen Kommission. Zudem seit dem 20. April 1982 Ehrenmitglied und vom 23. Juni 1962 bis zum 19. April 1978

Vorstandsmitglied. Quelle: – Teilnachlass im Stadtarchiv Greven., StaG Dep. 49, Name : Schenkung Joseph Prinz. Zur Person:

Joseph Prinz wurde am 11. Juli 1906 in Emden geboren. Aufgewachsen in Bückeberg, machte er dort Abitur. Das Studium der Geschichte in Göttingen schloss er 1934 mit der Promotion bei Prof. Dr. Karl Brandi ab. 1937/38 absolvierte er den Vorbereitungsdienst für die höhere Archivlaufbahn an der Archivschule Berlin-Dahlem. Er bewarb sich anschließend an das Staatsarchiv Münster, was vermutlich durch seine guten niederländischen Sprachkenntnisse begünstigt wurde. Dort war es - als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter der Archivberatungsstelle der Provinz Westfalen - eine seiner ersten Aufgaben, das Grevener Amtsarchiv in dreimonatiger Tätigkeit zu ordnen. Den Abschluss der Aufgabe bildete im Juli 1938 ein Findbuch. Anschließend wurde er vom Grevener Amtsbürgermeister Vorndamme 1938 beauftragt, eine Chronik des Amtes Greven zu verfassen. 1941 trat er in den Dienst des Staatsarchivs Münster. Im gleichen Jahr schloss er seine Habilitation an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster ab. 1942 wurde er zur Wehrmacht eingezogen und kehrte erst 1945 aus der Kriegsgefangenschaft zurück. Ab Dezember 1945 arbeitete er an der Chronik des Amtes Greven weiter. Das Buch erschien als "Greven an der Ems. Die Geschichte der Stadt und des Amtes Greven" 1950 in Greven. 1954 wurde J. Prinz Leiter des Stadtarchivs Münster, 1961 Leiter des Staatsarchivs Münster. In dieser Funktion blieb er bis zu seiner Pensionierung 1971. Joseph Prinz war Honorarprofessor an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und in verschiedenen bedeutenden wissenschaftlichen Gremien aktiv. Er starb am 16. Dezember 2000 in Darmstadt. Zu seiner Biographie siehe auch das Findbuchvorwort zu seinem Nachlass im Nordrhein-Westfälischen Staatsarchiv Münster [ab 2008: Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen] von Wilfried Reininghaus.

Bestandsgeschichte

In den letzten Jahren vor seinem Tod ordnete Prof. Dr. Joseph Prinz seinen Nachlass. Der größte Teil wurde dem Staatsarchiv Münster per testamentarischer Verfügung übergeben. Der Greven betreffende Teil gelangte durch zwei Schenkungen (5. Oktober 1998 und 10. Juli 2000) ins Stadtarchiv Greven ... Weitere Teile des Nachlasses

Der wissenschaftliche Teil des Nachlasses von Joseph Prinz befindet sich im Staatsarchiv Münster und ist per Findbuch erschlossen. Dort finden sich weitere Hinweise zur Literaturproduktion von J. Prinz: Findbuch zum Nachlass von Prof. Dr. Joseph Prinz (1906-2000) im Nordrhein-Westfälischen Staatsarchiv Münster, bearb. von Prof. Dr. Wilfried Reininghaus, Münster 2001, S. II-X. Private Nachlassteile hat J. Prinz dem Stadtarchiv Emden übergeben. Recherchen über Prinz' berufliche Biographie und seine archivarischen Tätigkeiten lassen sich vor allem im Landesarchiv NRW/Staatsarchiv Münster und im Stadtarchiv Münster führen, wo Prinz den Großteil seiner Karriere verbracht hat. Greven, 26.1.2004 [Nachträge: 12.12.2008] Dr. Stefan Schröder

Aus der Datenbank der Mormonen „Family Search“

Eine Sammlung von Kirchenbucheintragungen zum Familiennamen Rodenstein

Agatha Rodenstein

Taufdatum: 30 Sep 1675

Taufort: SANKT KOLUMBA KATHOLISCH, KOELN STADT, RHEINLAND, PRUSSIA

Name des Vaters: Tilmanni Rodenstein

Name der Mutter: Anna Schurman

Das Geburtsjahr des Vaters Tilmann Rodenstein wird bei einem Heiratsalter von min. 25 Jahren vor 1650 gewesen sein.

Chronologisch folgen die Rodenstein, welche in Ascheberg im Münsterland ihre Kinder taufen gelassen haben:

vor 1705, Joan Rodenstein,

errechnetes Geburtsjahr vor 1705, der mit Margaretha Thoeer und vielleicht danach mit Margaretha Heimken verheiratet war.

vor 1714, Joan Bernard Rodenstein, errechnetes Geburtsdatum vor 1714. Er nennt sich nach der Hochzeit mit Maria Prins im Jahr 1739 nach dem Namen seiner Frau „Prins“ und ist der Ahnherr unserer „Hildener Prinzen“. Oder sind beide identisch und Joan hat dreimal geheiratet?

vor 1705, Dirck Rodenstein, errechnetes Geburtsjahr vor 1705, der mit Maria Schnieders/Schneider

vor 1710, Theodorus Rodenstein, errechnetes Geburtsjahr 1710, der ebenfalls mit einer Maria Schnieders verheiratet war, was schon verwundert.

Im uns wohlbekannten Detzem an der Mosel wird am 13 März 1738 Joannes Henricus Rodenstein geboren.

Detzem/Mosel vor 1713, Laurenty/Laurent Rodenstein heißt der Vater und wird errechnet vor 1713 beboren sein. Die Mutter hieß Christina.

Joan Dirck Rodenstein

Taufdatum: 04 Oct 1730

Taufort: SANKT LAMBERTUS KATHOLISCH,ASCHEBERG,WESTFALEN,PRUSSIA

Name des Vaters: Joan Rodenstein, Name der Mutter: Margaretha Thoer

Maria Margaretha Rodenstein

Taufdatum: 21 Apr 1735

Taufort: SANKT LAMBERTUS KATHOLISCH,ASCHEBERG,WESTFALEN,PRUSSIA

Name des Vaters: Joan Rodenstein, Name der Mutter: Margaretha Heimken

Kinder aus der Verbindung

Joan Bernd Rodenstein & Maria Prins oo 3. Mai 1739

Joan Dirck Rodenstein

Taufdatum: 05 Mar 1740

Taufort: SANKT LAMBERTUS KATHOLISCH,ASCHEBERG,WESTFALEN,PRUSSIA

Name des Vaters: Joan Bernard Rodenstein Or Prins, Name der Mutter: Maria Prins

Bernardus Theodorus Rodenstein

Taufdatum: Oct 1742

Taufort: SANKT LAMBERTUS KATHOLISCH,ASCHEBERG,WESTFALEN,PRUSSIA

Name des Vaters: Joan Bernard Rodenstein Or Prins, Name der Mutter: Maria Prins

Gerhard Henrich Rodenstein

Taufdatum: 19 Sep 1747

Taufort: SANKT LAMBERTUS KATHOLISCH,ASCHEBERG,WESTFALEN,PRUSSIA

Name des Vaters: Joan Bernd Rodenstein Or Prinz, Name der Mutter: Maria Prinz

Clara Maria Rodenstein

Taufdatum: 10 Jan 1752

Taufort: SANKT LAMBERTUS KATHOLISCH,ASCHEBERG,WESTFALEN,PRUSSIA

Name des Vaters: Joan Bernard Rodenstein Or Prinz, Name der Mutter: Maria Prinz

Joan Henrich Rodenstein

Taufdatum: 24 Jun 1730

Taufort: SANKT LAMBERTUS KATHOLISCH,ASCHEBERG,WESTFALEN,PRUSSIA

Name des Vaters: Dirck Rodenstein, Name der Mutter: Maria Schnieders

Clara Maria Rodenstein

Taufdatum: Aug 1731

Taufort: SANKT LAMBERTUS KATHOLISCH,ASCHEBERG,WESTFALEN,PRUSSIA

Name des Vaters: Dirck Rodenstein, Name der Mutter: Maria Schneider

Joan Bernard Rodenstein

Taufdatum: 27 May 1735

Taufort: SANKT LAMBERTUS KATHOLISCH,ASCHEBERG,WESTFALEN,PRUSSIA

Name des Vaters: Theodorus Rodenstein, Name der Mutter: Maria Schnieders

Bernardus Theodorus Rodenstein

Taufdatum: 20 Aug 1756

Taufort: SANKT LAMBERTUS KATHOLISCH,ASCHEBERG,WESTFALEN,PRUSSIA

Name des Vaters: Joannes Theodorus Rodenstein, Name der Mutter: Elisabetha Hoelscher

Maria Elisabetha Rodenstein

Taufdatum: 29 Aug 1760

Taufort: SANKT LAMBERTUS KATHOLISCH,ASCHEBERG,WESTFALEN,PRUSSIA

Name des Vaters: Joan Theodor Rodenstein, Name der Mutter: Elisabetha Hoelscher

Anna Elisabeth Rodenstein

Taufdatum: 31 Jan 1764

Taufort: SANKT LAMBERTUS KATHOLISCH, ASCHEBERG, WESTFALEN,PRUSSIA

Name des Vaters: Joan. Theod. Rodenstein, Name der Mutter: Elisab. Hoelscher

Joannes Franciscus Rodenstein

Taufdatum: 06 Apr 1764

Taufort: SANKT LAMBERTUS KATHOLISCH,ASCHEBERG,WESTFALEN,PRUSSIA

Name des Vaters: Joan. Theodor Rodenstein, Name der Mutter: Cathar. Elisabeth. Paltz

Bernardus Henricus Rodenstein

Taufdatum: 06 May 1767

Taufort: SANKT LAMBERTUS KATHOLISCH,ASCHEBERG,WESTFALEN,PRUSSIA

Name des Vaters: Joan. Bernard Rodenstein, Name der Mutter: Catharina Lepper

Maria Regina Rodenstein

Taufdatum: 07 Sep 1768

Taufort: SANKT LAMBERTUS KATHOLISCH,ASCHEBERG,WESTFALEN,PRUSSIA

Name des Vaters: Joan. Theodor. Rodenstein, Name der Mutter: Catharina Elisabeth Paltz

Anna Maria Rodenstein

Taufdatum: 25 Jan 1770

Taufort: SANKT LAMBERTUS KATHOLISCH,ASCHEBERG,WESTFALEN,PRUSSIA

Name des Vaters: Joan. Theodor. Rodenstein, Name der Mutter: Cathar. Elisabeth Paltz

Joannes Bernardus Rodenstein

Taufdatum: 09 Jan 1771

Taufort: SANKT LAMBERTUS KATHOLISCH,ASCHEBERG,WESTFALEN,PRUSSIA

Name des Vaters: Joan Bernard Rodenstein, Name der Mutter: Catharina Lepper

Franciscus Henricus Rodenstein

Taufdatum: 19 Sep 1777

Taufort: SANKT LAMBERTUS KATHOLISCH,ASCHEBERG,WESTFALEN,PRUSSIA

Name des Vaters: Joannes Theodor Rodenstein, Name der Mutter: Catharina Elisabeth Dissel

Anna Maria Rodenstein

Taufdatum: 29 Aug 1788

Taufort: SANKT LAMBERTUS KATHOLISCH,ASCHEBERG,WESTFALEN,PRUSSIA

Name des Vaters: Joan. Frans Rodenstein, Name der Mutter: Clara Maria Waltman

Maria Catharina Rodenstein

Taufdatum: 21 Sep 1797

Taufort: SANKT LAMBERTUS KATHOLISCH,ASCHEBERG,WESTFALEN,PRUSSIA

Name des Vaters: Bernard Henr. Rodenstein, Name der Mutter: Anna Maria Moellers

Anna Maria Rodenstein

Taufdatum: 14 Dec 1798

Taufort: SANKT LAMBERTUS KATHOLISCH,ASCHEBERG,WESTFALEN,PRUSSIA

Name des Vaters: Bernard Henr. Rodenstein, Name der Mutter: Anna Maria Moellers

Clara Maria Rodenstein

Taufdatum: 09 Nov 1800

Taufort: SANKT LAMBERTUS KATHOLISCH,ASCHEBERG,WESTFALEN,PRUSSIA

Name des Vaters: Bernard Henr. Rodenstein, Name der Mutter: Anna Maria Mollers

Friedrich Rodenstein

Beerdigungsdatum: 16 Aug 1837

Sterbedatum: 13 Aug 1837

Sterbeort: Herbern (Kr. Lüdinghausen), Westfalen, Preußen, Germany

Alter: 67, Geburtsdatum: 1770, Beruf: Schneider

Normann Rodenstein

Beerdigungsdatum: 05 May 1840

Sterbedatum: 02 May 1840

Sterbeort: Herbern (Kr. Lüdinghausen), Westfalen, Preußen, Germany

Alter: 72, Geburtsdatum: 1768, Familienstand: Widowed

Maria Catharina Rodenstein

Beerdigungsdatum: 16 May 1825

Sterbedatum: 13 May 1825

Sterbeort: Herbern (Kr. Lüdinghausen), Westfalen, Preußen, Germany

Alter: 64

Geburtsdatum: 1761

Familienstand: Widowed

Name des Ehepartners: Möllmann

Elisabetha Peiler Rodenstein

Beerdigungsdatum: 12 Dec 1846

Sterbedatum: 09 Dec 1846

Sterbeort: Herbern (Kr. Lüdinghausen), Westfalen, Preußen, Germany

Alter: 70

Geburtsdatum: 1776

Familienstand: Widowed

Name des Ehepartners: Ant. Rodenstein

Gerhard Henrich Rodenstein

Beerdigungsdatum: 25 Nov 1826

Sterbedatum: 22 Nov 1826

Sterbeort: Herbern (Kr. Lüdinghausen), Westfalen, Preußen, Germany

Alter: 62

Geburtsdatum: 1764

Beruf: Linnenweber

Familienstand: Married

Name des Ehepartners: Catharina Elisabeth Peilers

Joannes Henricus Rodenstein

Taufdatum: 13 Mar 1738

Taufort: KATHOLISCH,DETZEM,RHEINLAND,PRUSSIA

Name des Vaters: Laurenty Rodenstein, Name der Mutter: Christina

Elisabetha Rodenstein

Taufdatum: 12 Mar 1774

Taufort: Mehring, Rheinland, Preussen, Germany

Name des Vaters: Alexandri Rodenstein, Name der Mutter: Elisabethae May

Maria Magdalena Rodenstein

Taufdatum: 16 Mar 1780

Taufort: Mehring, Rheinland, Preussen, Germany

Sterbedatum: 14 Jun 1788

Name des Vaters: Alexander Rodenstein, Name der Mutter: Elisabetha May

Nicolaus Rodenstein

Taufdatum: 07 Jul 1777

Taufort: Mehring, Rheinland, Preussen, Germany

Name des Vaters: Alexandri Rodenstein, Name der Mutter: Elisabethae May

Johan Peter Rodenstein

Geburtsort: EVANGELISCH,FINKENBACH,PFALZ,BAVARIA

Name des Vaters: Lorentz Rodenstein, Name der Mutter: Angelica Elisabetha

Johan Peter Rodenstein

Geburtsort: EVANGELISCH,FINKENBACH,PFALZ,BAVARIA

Name des Vaters: Peter Rodenstein, Name der Mutter: Maria Catharina

Johan Philip Rodenstein

Geburtsort: EVANGELISCH,FINKENBACH,PFALZ,BAVARIA

Name des Vaters: Johannes Rodenstein, Name der Mutter: Anna Elisabetha

Maria Catharina Rodenstein

Taufdatum: 05 Jun 1754

Taufort: Ransweiller, Bayern, Germany

Name des Vaters: Peter Rodenstein, Name der Mutter: Mariae Catharinae

Maria Catharina Rodenstein

Taufdatum: 05 Jun 1754

Taufort: EVANGELISCH, RANSWEILER, PFALZ, BAVARIA

Name des Vaters: Peter Rodenstein, Name der Mutter: Mariae Catharinae

Margaretha Catharina Rodenstein

Taufdatum: 15 Sep 1754

Taufort: EVANGELISCH, RANSWEILER, PFALZ, BAVARIA

Name des Vaters: Lorentz Rodenstein, Name der Mutter: Angelicae Elisabethae

Jacobus Rodenstein

Ereignisdatum: 12 Jun 1755

Ereignisort: Neerbosch, Gelderland, Nederland

Name des Vaters: Isaac Rodenstein, Name der Mutter: Elisabeth Franken

Name des Zeugen: Josephus Zwaan Cranenborggen,

Zeugen 2- Name: Everardus Zanders Wel, Witness 3 Name: Maria Gertrui Zanders Wel

Witness 4 Name: Everardus Zanders van Wel, Hinweis: Neerbosch / Rooms Katholiek

Partner-Name: Gelders Archief

(Villa Rodestein ohne „n“ in Doorn, Exil Kaiser WilhelmII!!!)

Anna Maria Magdalena Rodenstein

Sterbedatum: 14 Jun 1788

Sterbeort: Mehring, Rheinland, Preussen, Germany

Alter: 0, Geburtsdatum: 1788, Familienstand: Single

Mathias Schmitt

Taufdatum: 20 Apr 1750

Taufort: Mehring, Rheinland, Preussen, Germany

Name des Vaters: Nicolai Schmitt, Name der Mutter: Evae Rodenstein

Elisabetha Rodenstein

Taufdatum: 12 Mar 1774

Taufort: Mehring, Rheinland, Preussen, Germany

Name des Vaters: Alexandri Rodenstein, Name der Mutter: Elisabethae May

Maria Magdalena Rodenstein

Taufdatum: 16 Mar 1780

Taufort: Mehring, Rheinland, Preussen, Germany

Sterbedatum: 14 Jun 1788

Name des Vaters: Alexander Rodenstein, Name der Mutter: Elisabetha May

Hermann Rodenstein

Geburtsdatum: 1799

Alter: 53

Name des Ehepartners: Catharina Elisabeth Wulfert

Geburtsdatum des Ehepartners: 1807

Alter des Ehepartners: 45

Ereignisdatum: 25 Nov 1852

Name des Vaters: Friedrich Rodenstein

Name des Vaters des Ehepartners: Franz Wulfert

Familienstand: Widowed

Familienstand des Ehepartners: Widowed

Ortsfamilienbuch Fränkisch-Crumbach

♀ Anna Christina RODENSTEIN
 * 26.02.1758 in Biebesheim
 + 25.02.1828 in Fränkisch-Crumbach

Bemerkungen:(notes)

Konfession: ev

Wohnung: Fränkisch-Crumbach

---> V: Johann Christoph Rodenstein zu Biebesheim

---> M: Anna Margaretha Schaffner

Familien (<i>families</i>)	Kinder (<i>children</i>)
1. Ehegatte: ♂ <u>Johann Leonhard HEINLEIN</u> (1st spouse) * 10.10.1752 in Fränkisch-Crumbach + 16.10.1826 in Fränkisch-Crumbach oo 06.01.1784 in Fränkisch-Crumbach	♀ <u>Elisabeth Katharina HEINLEIN</u> * 1784 in Fränkisch-Crumbach, + 1785 in Fränkisch-Crumbach ♀ <u>Anna Margretha HEINLEIN</u> * 1786 in Fränkisch-Crumbach, + 1788 in Fränkisch-Crumbach ♂ <u>Johann Philipp HEINLEIN</u> * 1789 in Fränkisch-Crumbach, + 1790 in Fränkisch-Crumbach ♀ <u>Anna Christina HEINLEIN</u> * 1792 in Fränkisch-Crumbach, + 1863 in Fränkisch-Crumbach ♀ <u>Margretha Elisabetha HEINLEIN</u> * 1794 in Fränkisch-Crumbach, + 1794 in Fränkisch-Crumbach ♀ <u>Anna Catharina HEINLEIN</u> * 1795 in Fränkisch-Crumbach, + 1800 in Fränkisch-Crumbach ♀ <u>Maria Dorothea HEINLEIN</u> * 1798 in Fränkisch-Crumbach, + 1800 in Fränkisch-Crumbach ♂ <u>Johannes HEINLEIN</u> * 1801 in Fränkisch-Crumbach, + 1876 in Fränkisch-Crumbach

Herzlich Willkommen im **Haus Rodenstein** in Altenbrak und dem wunderschönen Bodetal. Bei uns finden sie Entspannung, Erholung pur und wandern in unberührter Natur.

booking&more! [← Zurück](#) [Deutsch ▼](#)

NAVIGATION +

KONTAKT-INFO -

Pension Haus Rodenstein
Pension | Ferienwohnung / Appartement

Unterdorf 6, DE-06502, Thale OT Altenbrak
Altenbrak | Bodetal / Thale | Harz | Sachsen-Anhalt | Deutschland

PENSION HAUS RODENSTEIN





4,3 / 5
11 Bewertungen

ab
26,50
pro
Person/Nacht in
EUR inkl.
Frühstück

Angebote Beschreibung Ausstattung Anreise Bewertungen

— ALLGEMEINE INFORMATION

Historisches Haus in dem schon der Dichter "Fontane" auf seinen Harzreisen Rast machte und dies in seinem Buch „Cecile“ niederschrieb.
Wir bieten bis zu 16 Gästen eine Unterkunft (14 Betten und 2 Aufbettungen)
In ruhiger Lage direkt am Wald gelegen. Kinder- und Senioren freundlich (2 Zimmer im Paterne)
Alle Zimmer mit Dusche, WC, Kühlschrank und Fernsehgerät. Gemütliche Einrichtung. Frühstücks- und Aufenthaltsraum für 20 Personen

Ein Doppelzimmer in dem kleine Hunde erlaubt sind
Doppelzimmer mit separatem Kinderzimmer (Doppelstockbett)
Drei Doppelzimmer mit Möblichkeiten zur Aufbettung

Unser Haus Rodenstein ist ein sehr altes und geschichtsträchtiges Haus. Der Dichter Theodor Fontane weilte schon in unserem Haus und ließ sich von der Schönheit der Natur und seiner Begegnung mit dem damaligen Hausherrn dem Präzeptor Rodenstein inspirieren. Dieses schrieb er in der Novelle Cecile nieder. 1938 kaufte Jochen Koppelman das Haus damals das Hotel Waldfrieden. 1958 wurde es vom FDGB enteignet, dort wurde es als Verpflegungsstelle und Verwaltungssitz genutzt. Fam. Lutz Koppelman
Unterdorf 6, 06502 Thale / OT Altenbrak Tel. 039 456 295 E-Mail: HausRodenstein@t-online.de

Was ist ein Präzeptor?

Präzeptor (auch *Praeceptor*, von lat. „praeceptum“ = Vorschrift, Lehre) war im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit die Bezeichnung für den Lehrer, besonders für den Hauslehrer.

Im 18. und 19. Jahrhundert wurde damit aber auch der Lehrer von Lateinschulen und der Unterstufe des Gymnasiums und anderer höherer Schulen bezeichnet, so dass, wenn einmal

ein Hauslehrer damit bezeichnet wurde, eine geachtetere Stellung als die eines Hofmeisters, auch gleichbedeutend mit Hauslehrer, angedeutet war. So wurden Fürstenerzieher, die Fürstenkinder an die Universität oder auf Bildungsreisen begleiteten, wie z. B. Johann Gottfried Herder oder Justus Georg Schottelius, auch Präzeptor genannt.

„Praeceptor Germaniae“ war ein Ehrentitel für Hrabanus Maurus und Philipp Melanchthon sowie in der Schachwelt für Siegbert Tarrasch.

In vielen donauschwäbischen Gemeinden existierte zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine zweiklassige Trivialschule mit einem vollwertigen Lehrer und einem Unterlehrer, der ebenfalls als Präzeptor bezeichnet wurde. Im Laufe der Zeit bildete sich die Rangfolge Oberlehrer oder Schulmeister, der in der Regel auch Kantor war, Lehrer, Unterlehrer und Präzeptor (Lehrergehilfe) aus, nach der sich auch die Bezahlung richtete.^[1]

Der Präzeptor in der Literatur

Im 19. Jahrhundert widmete Theodor Fontane in *Cécile* ein Kapitel dem Präzeptor Rodenstein, dessen prekäre gesellschaftliche Stellung hier halbironisch mit einem leichten Anflug von Gesellschaftskritik behandelt wird: Der Emeritus erklärt dort: „Doch ist nicht jeder Lehrer ein Präzeptor. Die Nomination des meinigen (er ist bereits ein hoher Siebziger) stammt noch aus einer Zeit her, wo man den Dorfschulmeistern, wenn im Dorfe der Pfarrer fehlte, den Extratitel eines Präzeptors beilegte. Wenigstens in unserer Braunschweiger Gegend. Damit war dann angedeutet, dass der Betreffende von einer gewissen höheren Ordnung und sowohl berechtigt wie verpflichtet sei, Sonntag für Sonntag der Gemeinde das Evangelium oder auch eine Predigt aus einem Predigtbuche vorzulesen.“

Dieser Präzeptor hat nämlich, als seine Augen schlechter wurden, statt Predigten vorzulesen, selbst gepredigt und so einerseits seine Kompetenzen überschritten und andererseits zu deutlich zunehmendem Kirchenbesuch beigetragen. Nach Jahren dieser Tätigkeit zeigt er sich selbst an, wird dafür aber weder gemäßregelt noch in seiner Predigerstellung bestätigt, so dass er sich entschließt, seinen Abschied einzureichen.



Theodor Fontane

Cécile - Kapitel 14

Aber es war doch anders bestimmt, denn unmittelbar vor dem Dorfeingange wurde Cécile, die dem Flusse zunächst ritt, einer im Grase sitzenden Dame, der Malerin, gewahr.

Wirklich, es war Fräulein Rosa, mitten in der Arbeit vor einer Staffelei, die sie sich aus drei Bohnenstangen mit eingeschlagenen Holznägeln zurechtgezimmert hatte. Die Freude der Künstlerin gab sich, wie die der beiden Ankömmlinge, ganz ungesucht, und den Pinsel ins Gras werfend, aber die Palette immer noch auf dem linken Daumen, sprang sie von ihrem Malerstuhl auf und reichte Cécile die frei gewordene Rechte.

»Willkommen in Altenbrak... Ach, nun entsinn ich mich... Die drei Herren... vor einer Minute erst... Richtig, das war ja der Herr Oberst und der freundliche alte Emeritus. Und der dritte... Ja, wer war der dritte?«

»Der Herr Privatgelehrte.«

»Nun, der hätte seine Langweil und sich selbst in ›Hotel Zehnpfund‹ belassen können. Aber welche Freude, Sie wiederzusehen, meine gnädigste Frau. Und Sie, Herr von Gordon.

Ach, es war mir zuviel Staub in Thale, zuviel Staub und zuviel Sonntagsgäste. Hexentanzplatz

und Roßtrappe sind nur wie Tempelhof und Tivoli, Bier und wieder Bier. Aber hier ist Natur, und die weiß und braun gefleckte Kuh da... Sehen Sie doch nur, meine gnädigste Frau, wie das liebe Vieh dasteht und sich nicht rührt. Ein wahres Mustermode. Ich möchte schwören, es habe Gemüt und freue sich mit mir, daß Sie da sind.«

Cécile, als die Malerin endlich schwieg, tat auch ihrerseits ein paar Fragen und versuchte bei der Gelegenheit, einen Blick auf die Skizze zu werfen, aber Rosa wollte davon nichts wissen und fuhr fort: »Nein, meine gnädigste Frau, nur nicht gleich wieder Kunst und Kunstgespräche. Was Sie hergeführt hat, hat einen andern Zweck und Namen. Und ich brauche kaum danach zu fragen. Natürlich, der Präzeptor, der alte Murrkopf, der Mann mit der sonoren Baßstimme, Selbstherrscher aller Altenbraker und dabei Landesautorität in Sachen der Schmerle. Täglich bin ich an seinem Tisch (er hält nämlich eine Pension), und dann setzt er sich zu mir und sagt mir Liebenswürdigkeiten und will mich sogar adoptieren. Aber ich hab ihm gesagt, er müsse mich heiraten, anders tät ich's nicht, ich wolle Schloßfrau werden auf Burg Rodenstein oder kurzweg die Rodensteinerin und den ganzen Tag über mit dem Schlüsselbund rasseln.«

»Und Sie wohnen in seiner Pension?«

»Nein, ich ziehe diese Seite des Dorfes vor. Ich wohne hier... das dritte Haus da, gleich hinter dem Staket.«

Und sie wies auf ein reizendes, am Dorfeingange gelegenes Häuschen, in dessen Vorgarten ein paar Stachelbeersträucher standen und Mohn und Borré bunt durcheinander blühten. An dem Staket aber trockneten Netze, während eine Sichel an der alten Linde hing.

»Beneidenswert«, sagte Gordon. »Manchem glückt es, überall ein Idyll zu finden; und wenn er's nicht findet, so schafft er's sich. Ich glaube, Sie gehören zu diesen Glücklichen.«

»Ich glaub es beinah selbst, muß aber jedes persönliche Verdienst in der Sache von mir abweisen. Der Himmel legt einem nicht mehr auf, als man tragen kann. Und ich habe durchaus keine Schultern für das Tragische.«

Cécile schien von diesem scherzhaft hingeworfenen Worte mehr berührt, als sich erwarten ließ. Jedenfalls brach sie rasch ab und sagte: »Das ist ein großes Thema. Und wenn Herr von Gordon und Fräulein Rosa erst ins Philosophieren kommen...«

»Dann gibt es kein Ende.«

Cécile nickte zustimmend, und unter einem herzlichen »Au revoir« warf sie das Tier herum und lenkte, von Gordon gefolgt, auf den breiten Fahrweg ein, in dessen Schatten der Junge zurückgeblieben war.

»Haben wir noch weit bis zum Präzeptor?«

»Noch eine Viertelstunde.«

»Gut denn.« Und man setzte sich wieder in Trab.

Wirklich, es war noch eine Viertelstunde, denn das Haus, das der Alte bewohnte, lag an der entgegengesetzten Seite von Altenbrak. Aber so lang der Weg war und so ruhebedürftig Cécile sich fühlte, dennoch sprach sie kein Wort von Ermüdung, weil das Bild, das die Dorfstraße gewährte, sie beständig interessierte. Links hin lagen die Häuser und Hütten in der malerischen Einfassung ihrer Gärten, während nach rechts hin, am jenseitigen Ufer der Bode, der Hochwald anstieg, auf dessen Lichtungen das Vieh weidete. Das Geläut der Glocken tönte herüber, und dazwischen klang das Rauschen des über Kieselgeröll hinschäumenden Flusses.

So ging es das Dorf entlang, an Stegen und Brücken vorbei, bis endlich da, wo die Schlucht sich wieder weitete, der Eseljunge nach einem in Mittelhöhe des Felsens eingebauten Häuserkomplex hinaufwies, daran in Riesenbuchstaben auf weißem Schilde stand: »Gasthaus zum Rodenstein«.

»Hier wohnt der Präzeptor.«

Und so hielt man denn.

Und während der Junge die Esel in einem unteren Stallraum unterbrachte, stiegen Gordon und Cécile die Stufen hinan, die zu dem »Rodensteiner« hinaufführten.

Auf der obersten Stufe stand bereits St. Arnaud und empfing die Spätlinge mit vieler Freundlichkeit, aber doch zugleich mit einem Anfluge von Spott. »Die Herrschaften«, hob er an, »scheinen auf einen Wettlauf mit dem braunschweigischen Roß beziehungsweise dem askanischen Bären verzichtet zu haben. Zu meinem lebhaften Bedauern. Im übrigen hab ich aus der mir auferlegten Entbehrung das Beste zu machen gesucht und kenne in diesem Augenblicke nicht nur Albrecht den Bären, sondern auch den Markgrafen Waldemar so genau, daß ich keinem Müllergesellen, und wenn es Jakob Rehbock in Person wäre, raten möchte, mich hinters Licht führen zu wollen. Freilich, ob Herrn von Gordon an einer derartigen Wissenszufuhr in gleicher Weise gelegen gewesen wäre, muß dahingestellt bleiben - hinsichtlich meiner teuren Cécile verbürg ich mich für das Gegenteil. Und nun an die Gewehre! Zehn Minuten haben ausgereicht, mich mit dem Rodensteiner bekannt zu machen, und ich dürste danach, Sie beide dem trefflichen Alten vorzustellen. Unser Freund Eginhard, des Emeritus zu geschweigen, ist zwar eben über ihn her und hat, wenn ich recht gehört habe, vor fünf Minuten den ganzen Markgrafen Otto mit dem Pfeil auf die Sehne seiner Beredsamkeit gelegt. Aber ich hoffe, der Pfeil fliegt schon. Und so denn schnell, eh er zum zweiten Male spannt.«

Unter diesem Geplauder überschritten alle drei die Schwelle des Gasthauses und traten, nach Passierung einiger winkliger und ziemlich verräucherter Stuben, auf einen halb veranda-, halb balkonartigen Vorbau hinaus, dessen weit vorspringendes Schutzdach in Front auf drei Holzpfählern ruhte. Nach der Rückseite hin aber lag dasselbe Schutzdach auf einer indigoblauen Wand, an der entlang ein großer, immer mit Essig und Öl und leider auch mit Mostrichbüchsen besetzter Eßtisch stand. In Mitte desselben erblickte man Eginhard und den Emeritus in allerlebhaftem Gespräche mit einem Dritten, welcher Dritte niemand anders als der Schloßherr aller dieser Dominien sein konnte: der Präzeptor Rodenstein. Und so war es denn auch.

»Erlauben Sie mir, mein hochverehrter Herr Präzeptor, Ihnen meine Frau vorzustellen. Und hier Herrn von Gordon. Die Tagesaufgabe beider war augenscheinlich, das Unausreichende kavalleristischer Leistungsfähigkeit aufs neue zu beweisen und daneben die Superiorität der alten Garde zu Fuß.«

Der Präzeptor hatte sich von seinem Stuhl erhoben und hieß Cécile willkommen, eine zweite Verbeugung galt Gordon. Er stützte sich, all die Zeit über, auf ein Weichselrohr mit Elfenbeingriff und gab, als er sich gleich danach wieder an den Eßtisch lehnte (das Stehen wurd ihm schwer), eine bequeme Gelegenheit, ihn in seiner ganzen Erscheinung zu mustern. Er konnte füglich als der Typus eines knorrigen Niedersachsen, eines in Eichenholz geschnitzten Westfalen gelten und vernahm denn auch nichts lieber, als »daß er einen Waldeck-Kopf habe«. Wirklich ließ sich von einer solchen Ähnlichkeit sprechen. Ein Fall, den er vor Jahr und Tag getan, machte, daß er seitdem eines Stockes bedurfte, sonst aber war er verhältnismäßig jung geblieben und glich, in der Fülle seines krausen Haares, darin sich nur wenig Grau mischte, mehr einem Fünziger als einem hohen Siebziger, der er doch war. Sein Bestes aber war sein Organ, und man begriff völlig, daß er mit dieser seiner Stimme vierzig Jahre lang die Altenbraker zusammengehalten und ihnen durch Epistel- und Bibelvorlesung von der Kanzel her den Prediger ersetzt hatte.

Cécile fühlte sich sofort angezogen durch seine Persönlichkeit und sprach ihm unbefangen und liebenswürdig aus, wie sehr sie sich freue, seine Bekanntschaft zu machen. Der Herr Emeritus, in dem er einen warmen Verehrer habe, habe sehr viel Schönes von ihm erzählt, von ihm, von Altenbrak und von den Schmerlen, und sie sehe wohl, daß er nicht zuviel gesagt habe. Denn Altenbrak sei reizend, und was die Schmerlen angehe...

So würden diese (unterbrach hier der Präzeptor) hinter ihrer Reputation nicht zurückbleiben und die gnädige Frau gewiß zufriedenstellen. Die gnädige Frau möge nur bestimmen, um welche Stunde sie das Diner zu nehmen wünsche. Das Küchendepartement sei natürlich Sache seiner Frau, wenn er sich aber trotz alledem mit einem Vorschlag einmischen dürfe, so möcht er empfehlen: erst die Schmerlen und dann einen Rehrücken aus dem Altenbraker Forst. Denn die Schmerlen allein täten es nicht und gehörten zu den Gerichten, an denen man sich hungrig äße.

Cécile war einverstanden, und nachdem man noch die Frau Präzeptorin und deren Tochter, eine junge Förstersfrau, zu Rate gezogen, wurde festgestellt, daß um fünf Uhr gegessen werden solle. Natürlich auf der Veranda. Die noch dazwischenliegenden zwei Stunden aber solle jeder zu freier Verfügung haben, entweder zu Promenaden an der Bode hin oder aber zu Ruhe und Schlaf.

Ja, Ruhe, danach verlangte Cécile, die sich denn auch unverweilt in eine nach einem Gärtchen hinaus gelegene Hinterstube zurückzog, wo die Fenster aufstanden und die kleinen gelben Gardinen im Luftzuge wehten. In Nähe des einen Fensters stand ein bequemes Ledersofa, darauf die total Erschöpfte sich streckte, während die junge, nur zu Besuch und Aushilfe bei den Eltern anwesende Förstersfrau sie mit einem leichten Sommermantel zudeckte.

»Soll ich die Fenster schließen, gnädige Frau?«

»Nein. Es ist gut so, wie's ist. Eine so schöne Luft und doch kein Zug. Aber wenn Sie mir eine Freude machen wollen, so nehmen Sie sich einen Stuhl und setzen sich zu mir. Ich kann doch nicht schlafen und habe nur das Bedürfnis, mich zu ruhen.«

»Ach, das kenn ich.«

»Sie? Wie das? Sie sind noch so jung und sehen so blühend aus, und Ihre Augen lachen so frisch und glücklich. Sie haben gewiß einen guten Mann. Nicht wahr?«

»Ja, den hab ich.«

»Und Kinder?«

»Auch die. Und die sind mein besondres Glück. Aber in drei Jahren drei, das ist doch viel, und wenn das zweite geboren wird, eh das erste noch laufen kann, und wenn dann Krankheit kommt und man den Tag über am Herd und in der Nacht an der Wiege steht und alle Lieder durchsingt und das Kleine doch nicht schlafen will und einem dann die Augen zufallen und man sie mit aller Gewalt wieder aufreißen muß, ach, meine gnädigste Frau, wenn *solche* Tage kommen, da lernt man doch erkennen, was Ruhe heißt und das Bedürfnis danach. Und da hilft keine Jugend und keine Gesundheit. Und bei all meinem Glück hab ich oft bitterlich geweint.«

In diesem Augenblick hörte man von draußen eine Kinderstimme.

»Da ruft eines?«

»Nein, meine gnädigste Frau, meine Kinder sind nicht hier. Die sind im Wald draußen, beim Vater, und die Älteste, die jetzt sieben ist, das heißt, sie wird acht zu Michaeli, die muß schon die kleine Mutter sein und die beiden andern in Ordnung halten. Denn die Magd hat in der Küche zu tun und mit dem Vieh im Stalle. Da muß denn eben alles mit anfassen. Und die gnädige Frau sollten das Kind sehen, wie sie sich in Respekt zu setzen weiß, ja, sie gehorchen ihr besser als mir, denn die Kinder untereinander besinnen sich nicht lang, ob ein Klaps paßt oder nicht. Und mein Mann sagt oft: ›Sieh, Frau, die Trude versteht es besser als du: so mußst du's machen. Du bist zu gut.««

»Und das trifft auch wohl zu?«

»Nun, böß bin ich grade nicht. Aber wer will sagen, daß er zu gut sei? Wenn man so gut ist, wie man nur irgend sein kann, ist man noch immer nicht gut genug. Am wenigsten gegen die Armen. Ach, meine gnädigste Frau, das lernt man im Wald. Wenn man die Not der Menschen sehen will, dann muß man im Walde leben und das arme Volk sehen, das sich ein bißchen Reisig zusammensucht und immer noch in Angst ist, daß sie was mitnehmen, was sie nicht mitnehmen dürfen. Aber ich habe meinem Mann auch gesagt: ›Tu, was du mußt; aber wenn's sein kann, drück ein Aug zu, denn die Not ist groß.« Und wer den Armen ein Leid tut oder strenger ist als nötig, der ist wie der Reiche, der nicht ins Himmelreich kommt.«

Cécile nahm die Hände der jungen Frau. »Ihr lieber Mann wird wohl so sein, wie Sie selber sind. Mir ist nicht bang um ihn. Aber wenn er auch anders wäre, Sie werden ihn schon

bekehren und für seine Seele sorgen, und er wird das Himmelreich haben, wie Sie selbst, dessen bin ich sicher. In einer guten Ehe muß sich alles ausgleichen und balancieren, und der eine hilft dem andern heraus.«

»Oder reißt ihn auch mit hinein«, lachte die junge Frau.

»Vielleicht, vielleicht... Aber ich denke, die Gnade rechnet mehr unsere Guttat an als unsere Schuld.«

Cécile wollte nur ruhn, aber zuletzt war sie doch eingelaudert worden; ein paar Pfauentauben flogen aufs Fenstersims, und die junge Frau Försterin verließ leise das Zimmer, um auf die Veranda, wo nur noch St. Arnaud und der Präzeptor verblieben waren, zurückzukehren und hier Mitteilung zu machen, daß die gnädige Frau schlafe.

»Das ist gut«, sagte St. Arnaud, »ich sah, daß sie der Ruhe bedurfte. Nun aber, mein Herr Präzeptor, müssen Sie mich mit Ihrem ganzen Gewese bekannt machen. Ich find es nur in der Ordnung, daß man im Publikum überall von Ihrem ›Schloß Rodenstein‹ spricht, denn wirklich, Ihr Gasthaus hängt wie eine Burg am Felsen. Ist es Granit?«

»Porphy, Herr Oberst.«

»Desto besser, oder wenigstens um eine Stufe vornehmer. Aber vornehmer oder nicht, ich muß das alles sehen, immer vorausgesetzt, daß Ihnen Ihr Fuß ein Umhersteigen gestattet.«

»O gewiß, mein Herr Oberst, wenn Sie nur Geduld mit einem alten Invaliden haben wollen, der ein etwas langsames Tempo hat und immer nur *einen* Schritt macht, wenn andre drei machen.«

»Ganz nach Ihrer Bequemlichkeit. Ich werde Sie doch nicht um etwas bitten und Ihnen zum Dank für die Gewähr auch noch das Tempo vorschreiben wollen. Das wäre doch ein gut Teil zuviel. Aber nun sagen Sie mir zuvörderst, was bedeutet das Tempelchen, das ich da sehe? Hier, gleich links, auf der obersten Spitze?«

»Das ist mein Schmuckstück, mein Belvedere, wohin ich Sie gerade führen möchte. Da tritt der Porphy am reinsten heraus, und Altenbrak liegt uns zu Füßen. Erlauben der Herr Oberst, daß ich die Tête nehme.«

Bei diesen Worten erhob er sich und schritt, sich auf sein Weichselrohr stützend, auf einen in den Fels gehauenen Zickzackweg zu, der nach dem Aussichtstempelchen hinaufführte. St. Arnaud folgte, schwieg indes, weil er wahrzunehmen glaubte, daß dem alten Herrn nicht bloß das Steigen, sondern auch das Atmen schwer wurde.

Nun aber war man oben und sah in die Landschaft hinaus. Was in der Ferne dämmerte, war mehr oder weniger interesselos, desto freundlicher aber wirkte das ihnen unmittelbar zu Füßen liegende Bild: erst das Gasthaus, das mit seinem Dächergewirr wirklich an eine mittelalterliche »Burg Rodenstein« erinnerte, dann weiter unten der Fluß, über den links abwärts ein schlanker Brückensteg, rechts aufwärts aber eine alte Steinbrücke führte.

»Beneidenswerter, Sie«, sagte der Oberst. »König Polykrates auf seines Daches Zinnen. Und hoffentlich sagen Sie mit ihm: ›Gestehe, daß ich glücklich bin.‹ Ist es nicht so?«

Der Präzeptor wiegte den Kopf hin und her und schwieg, bis er nach einer kleinen Weile sagte: »Nun ja, mein Herr Oberst.«

»Nun ja! Was heißt das? Warum nicht bloß ja? Was fehlt? Ein Mann wie Sie, Liebling fünf Meilen in der Runde, gehalten von der Gemeinde, geschätzt von der Behörde - wie wenige dürfen sich dessen rühmen! Und wenn dann das Jubiläum kommt...«

»Das kommt nicht.«

»Warum nicht?«

»Weil ich den Dienst quittiert habe.«

»Wie das? Aber freilich... Pardon... ich entsinne mich; Ihr Freund und Verehrer, der Herr Emeritus, hat uns schon in Thale davon erzählt und auch den Grund genannt, der Sie bestimmte. Gewissensbedenken, um nicht zu sagen Gewissensbisse.«

Der Alte lächelte. »Nun ja, Gewissensbisse, das auch. Aber das alles, offen gestanden, blieb doch bloß die kleinere Hälfte. Die Hauptsache war, ich wollte dem Ehrentag entgehen, demselben Ehrentag, dessen der Herr Oberst eben erwähnte.«

»Dem Jubiläum? aber weshalb?«

»Weil ich der sogenannten ›Auszeichnung‹ entgehen wollte.«

»Aus Bescheidenheit?«

»Nein, aus Dünkel.«

»Aus Dünkel? Ich bitte Sie, wer geht einer Auszeichnung aus dem Wege?«

»Die wenigsten. Und ich auch nicht. Aber Auszeichnung und Auszeichnung ist ein Unterschied. Ein jeder freut sich seines Lohnes. Gewiß, gewiß. Aber wenn der Lohn kleiner ausfällt, als man ihn verdient hat oder wenigstens verdient zu haben glaubt, dann freut er nicht mehr, dann kränkt er. Und das war meine Lage. Man wollte mir ein Bändchen geben an meinem Jubiläumstage. Nun gut, auch ein Bändchen kann etwas sein; aber das, das meiner harrte, war mir doch zuwenig, und so macht ich kurzen Prozeß und bin ohne Jubiläum, aber Gott sei Dank auch ohne Kränkung und Ärger aus dem Dienste geschieden. Ich weiß wohl, daß man nie recht weiß, was man wert ist, aber ich weiß auch, daß es die Menschen in der Regel noch weniger wissen. Und handelt es sich gar um ein armes Dorfschulmeisterlein, nun so geht alles nach Rubrik und Schablone, wonach ich mich nicht behandeln lassen wollte. Von niemandem, auch nicht von wohlwollenden Vorgesetzten. Und da hab ich demissioniert und dem Affen meiner Eitelkeit sein Zuckerbrot gegeben.«

»Bravo«, sagte der Oberst und reichte dem Alten beide Hände. »Sich ein Genüge tun ist die beste Dekoration. Im letzten ist man immer nur auf sich und sein eigen Bewußtsein

angewiesen, und was andre versäumen, müssen wir für uns selber tun. Das heißt nicht, sich überheben, das heißt bloß die Rechnung in Richtigkeit bringen. Und nun erzählen Sie mir von dem Porphyry hier. Ich dachte, der Harz wäre Granit. Aber es ist auch in der Natur so: mitten aus dem allgemeinen Granit wächst mal ein Stück Porphyry heraus. Da heißt es dann, woher kommt er? Aber es ist eine nutzlose Frage. Er ist eben da.«

So plauderten sie weiter, und als sie, bei fortgesetztem Gespräch über Altenbrak und die Altenbraker, endlich den Zickzackweg wieder abwärts stiegen, bemerkten sie Gordon und die beiden älteren Herren die, von einem Dorfspaziergange heimkehrend, eben aus der Talschlucht nach Burg Rodenstein hinaufkletterten. In ihrer Mitte Rosa. Diese begrüßte jetzt der ihr bis in Front des Hauses entgegengehende St. Arnaud unter gleichzeitigen scherzhaften Vorwürfen über ihre Fahnenflucht aus »Hotel Zehnpfund«, und als man abermals eine Minute später gemeinschaftlich auf die Veranda trat, sah man, wie schon die Vorbereitungen zum Mittagmahl getroffen und Tisch und Stühle, der bessern Aussicht halber, bis hart an die Holzpfeiler vorgerückt waren. Weißes Linnen kam und Blumen, zuletzt auch Cécile, noch angerötet vom Schlaf, und ehe weitere zehn Minuten um waren, hatte jeder seinen Platz beim Mahl, an dem teilzunehmen der Präzeptor nach einigem Zögern eingewilligt hatte. Er saß zwischen den beiden Damen und zeigte durch Artigkeit und guten Humor, daß er in seiner Jugend eine gute Schule durchgemacht haben mußte. Cécile war entzückt und flüsterte Rosa zu: »Tout à fait comme il faut!«

Und so war auch das Mahl, das sich gleich mit einer kleinen Überraschung einleitete. Die Frau Präzeptorin hatte nämlich, über die vereinbarten Gänge hinaus, auch noch für ein Extra Sorge getragen, für eine Kerbelsuppe, hinsichtlich deren ihr Haushalt ein Renommee hatte.

»Ach, Kerbel«, sagte der Oberst, als der Deckel abgenommen wurde. »Wenn Sie wüßten, meine liebe Frau Präzeptorin, wie Sie's damit getroffen haben! Wenigstens für mich. Meine ganze Jugend steigt dabei wieder vor mir auf. Alle Mittwoch, so lang es Kerbel gab, gab es auch Kerbelsuppe, das war wie Amen in der Kirche, Kerbel und dann Reis und Saucißchen. Ich denke, daß es mir heute so schmecken soll wie damals... Aber was trinken wir? Cécile, Fräulein Rosa, was soll es sein? Ich gehe bis an die Grenze des Möglichen...«

»Also so weit mein Weinkeller reicht«, lachte der Präzeptor. »Aber mein Herr Oberst, der reicht nicht weit. Ein Trarbacher, ein Zeltinger. Mosel, dir leb ich, Mosel, dir sterb ich. Übrigens das Beste, was ich habe...«

»Nein, nein«, unterbrach Cécile. »Nicht Wein, nichts Fremdes. Braunschweiger Landesgebräu. Nicht wahr, Herr von Gordon?«

»Unbedingt«, sagte dieser. »Bei solchen Gelegenheiten muß alles eine Lokalfarbe haben. Also sagen wir Braunschweiger Mumme.«

So scherzte man weiter, bis man schließlich, auf des Präzeptors Vorschlag, sich für ein einfaches Blankenburger Bier entschied, das denn auch in Deckelkrügen aufgetragen wurde, jeder Krug mit einer blauen Glasurinschrift. Der Oberst las die seine. »Der Meister hat ein Doppelkinn, Hoch lebe die junge Frau Meisterin...« Ei, ei, mein fein's Jung-Gesell, wo will das hinaus? Das herkömmliche Balladen-Töchterlein bleibt uns diesmal überraschlicherweise

vorenthalten, und die Frau Meisterin muß dafür aushelfen. Ein Glück, daß sie jung ist.«

In diesem Augenblicke kamen die Schmerlen auf einer mit Zitronenscheiben bunt garnierten Schüssel, und da niemand, mit Ausnahme des Emeritus und selbstverständlich auch des Präzeptors, mit dem diffizilen Gerichte Bescheid wußte, so ließ man die beiden anfangen und erging sich, als man ziemlich vorsichtig zu folgen begann, in teils schmeichelhaften, teils despektierlichen Vergleichen. Gordon sprach von »White bait«, woran ihn die Schmerlen erinnern sollten, während ihnen der Oberst einfach eine Mittelstellung zwischen Yklei und Spree-Stint anwies, allerdings im Tone der Entschuldigung hinzusetzend: »Hony soit qui mal y pense.« Rosa drang aber auf vollkommene Revozierung, da sie sich die Poesie der Schmerle nicht rauben lassen wolle, dieses herrlichsten aller Fische, den zu besingen sie keinen Augenblick Anstand nehmen würde, wenn ihr die schnöde Tiermalerei zu Kultivierung der sanglichen Schwesterkunst Zeit gelassen hätte. Aber der Herr Emeritus werde gewiß für sie eintreten. Alle Geistlichen wären bekanntermaßen heimliche Dichter, was auch kaum anders sein könne. Denn wer allsonntäglich unter einem Kanzeldeckel mit der Heiligengeist-Taube stehe, für den müsse auch dichterisch notwendig etwas abfallen.

»Ja, der Emeritus«, riefen alle. »Lied oder Toast. Er mag wählen, aber Verse.«

»Gut. Ich bin es zufrieden«, sagte der Alte. »Doch jeder nach seinen Kräften. Über den Leberreim bin ich nie hinausgekommen. Und weil alle Welt einen Leberreim machen kann, auch Fräulein Rosa, trotz der von ihr abgegebenen Erklärungen, so muß es einfach reihum gehen. Das ist Bedingung.«

»Einverstanden«, sagte Rosa. »Nur muß es streng angefaßt werden, das ist *meine* Bedingung, und wer einen falschen Reim macht oder ein Wort gebraucht, das gar nicht existiert, der muß Strafe zahlen oder, mit anderen Worten, ein Pfand geben.«

»Und mit Auslösung«, setzte der Privatgelehrte blinzelnd hinzu, der, wie die meisten Pedanten, etwas von einem Faun hatte.

»Mit Auslösung also«, wiederholte St. Arnaud. »Aber vorher lassen wir die Schüssel noch einmal herumgehen. Das gibt uns dann die höhere Weihe. Nun, Herr Emeritus, commençons.«

Und der Emeritus, während er von der Schüssel nahm, rezitierte langsam und bedächtig vor sich hin:

»Am Bache stehn Vergißmeinnicht, und drüben steht die Erle,
Dazwischen blitzt, wie Silberschein, des Baches Kind, die Schmerle.«

»Gut, gut«, sagte Rosa. »Nun aber der Herr Oberst.«

Und dieser, ohne jedes Besinnen, begann sofort:

»Was solln mir Aland, Blei und Hecht und andre große Kerle,
Forelle, ja das ist mir recht und doppelt recht die Schmerle.«

»Vorzüglich, vorzüglich. Mein Kompliment, Herr Oberst. Der Emeritus ist geschlagen. Ach, das ewig siegreiche Militär, siegreich auf *jedem* Gebiete. In neuester Zeit auch (leider) auf dem der Malerei. Doch das sind trübe Betrachtungen, zu trübe für diese heitere Stunde. Fahren wir also fort. Herr von Gordon, lassen Sie sehen, was Sie draußen in Persien gelernt haben. Die Poesie soll ja da zu Hause sein. Ist es nicht so? Wie hieß er doch? Ah, ja, Firdusi. Nun also.«

Gordon, der eine scherzhafte Fehde zu provozieren wünschte, nahm ohne weiteres »Querlen« als Reimwort und ließ sich, als dies selbstverständlich beanstandet wurde, zu Behauptungen hinreißen, deren äußerste Fragwürdigkeit noch über die seines Reimes hinausging.

»Es gibt keine Querlen«, entschied Rosa. »Was Inkulpat meint, wenn er überhaupt etwas gemeint hat, sind Quirle. Die gibt es. Herr von Gordon, ein Pfand. Und nun Sie, Herr Eginhard. Ich bitte Sie, Sie bei diesem Vornamen, ich möchte fast sagen im Namen der Poesie, nennen zu dürfen.«

Eginhard begann, während er vor sich hin starrte, seine Brillengläser zu putzen. Aber mit einem Male lag etwas Leuchtendes um seine Stirn, und er sagte mit einem Anfluge von historischer Würde:

»Der kleinste Fürst im Deutschen Reich, das war der Fürst von Werle,
Der kleinste Fisch in Bach und Teich ist immer noch die Schmerle.«

Rosa bestritt sofort wieder, daß es einen Fürsten von Werle gegeben habe, wobei Cécile sekundierte. St. Arnaud aber trat nicht nur für den Privatgelehrten ein, sondern setzte sogar mit vieler Feierlichkeit hinzu, daß er sich einer Mesalliance zwischen einem Werleschen Fürsten und einer anhaltischen Prinzessin entsinne. Darauf brach er ab und wandte sich an Rosa: »Nun aber *sie*, meine Gnädigste.«

Diese verneigte sich lächelnd und sagte dann: »Ich finde, die Herren haben sich's schwer gemacht, um mir es leicht zu machen. An dem Zunächstliegenden sind Sie vorübergegangen. Entscheiden Sie selbst, ob ich recht habe:

Genug, genug der Reimerein auf Schmerlen oder Schmerle,
Hoch, dreimal, unsre schöne Frau, der Perlen schönste Perle.«

Dabei erhob sie sich und ging auf Cécile zu, um ihr die Hand zu küssen. Diese litt es aber nicht, sondern umarmte sie mit einem Anflug von Verlegenheit, zugleich sichtlich bewegt durch diese Huldigung einer heiteren und lebenswürdigen Natur.

Etwas wie Sentimentalität schien aufkommen zu wollen, der Präzeptor aber, der kein Freund davon war, stellte den früheren Ton rasch wieder her, und unter Vortrag aller möglichen Anekdoten aus seinem eigentümlichen, halb als Kantor und halb als Pastor verbrachten Leben verging das Mahl, das niemand Miene machte gewaltsam abzukürzen.

Endlich aber erhob man sich, und als man in das Tempelchen hinaufstieg, um bei frischer Luft und freier Aussicht den Kaffee zu nehmen, war die Sonne schon im Niedergehen und

hing über den Tannen der Berghöhe. Nun sank sie tiefer und durchglühte die Spitzen der Bäume, die momentan im Feuer zu stehen schienen.

Alles war schweigend in das herrliche Schauspiel vertieft, und man sah erst wieder auf, als zu fröhlichem Sprechen und Lachen, von dem man nicht recht wußte, woher es kam, allerlei Stimmen laut wurden, die das Echo wecken wollten. Aber es antwortete nicht.

Inzwischen waren die vom Dorf her ungesehen und ungekannt Heranziehenden immer näher gekommen, und als sie plötzlich um einen Vorsprung bogen, der sie bis dahin verborgen hatte, bemerkten unsre Freunde, daß es alte Bekannte waren.

»Die Turner«, rief Cécile. »Sie werden uns noch einmal begrüßen wollen.«

Und wirklich schlossen sie sich, als sich der Weg wieder zu verbreitern begann, zu Sektionen zusammen und marschierten in festem Tritt, und während die Tambours schlugen, auf die Stelle zu, wo die schmale, fast zu Füßen von Burg Rodenstein liegende Holzbrücke nach dem andern Ufer hinüberführte. Drüben aber nahmen sie nicht Aufstellung en ligne, sondern im Halbkreis, und stimmten hier, umleuchtet von dem Lichte des hinscheidenden Tages, den Scheffelschen »Rodensteiner« an:

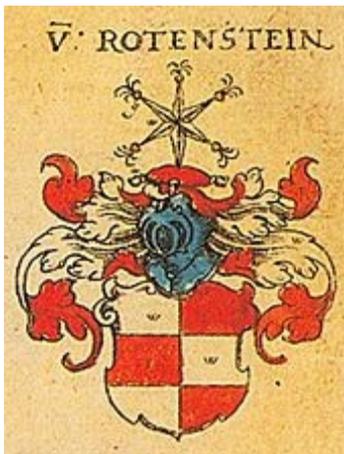
»Das war der Herr von Rodenstein,
Der sprach: ›Daß Gott mir helf,
Gibt's nirgends mehr 'nen Tropfen Wein
Des Nachts um halber zwölf?
Raus da, raus da,
Raus aus dem Haus da,
Herr Wirt, daß Gott mir helf.«

Unsre hoch oben stehenden Freunde horchten weiter, aber es blieb bei dieser Strophe. Die Turner brachen mitten im Singen ab, lachten und lärmten und konnten sich an ihrem endlos wiederholten »Raus da, aus dem Haus da« kein Genüge tun.

Von dem Tempelchen her aber klatschte man jetzt Beifall, und der alte, ganz aus dem Häuschen geratene Präzeptor schwor sich ein Mal über das andere, ein Faß »Echtes« auflegen und die jungen Leute zu Gaste laden zu wollen. Aber diese, die den Gesang nur im Anblick der Gasthausinschrift ›Zum Rodenstein‹ improvisiert hatten, begnügten sich, zum Gegengruß ihre Mützen zu schwenken, und marschierten gleich danach in den Wald hinein und auf Treseburg zu.

Wikipedia

Rodenstein (Adelsgeschlecht)



Wappen der Herren von Rodenstein in Siebmachers Wappenbuch.

Die **Herren von Rodenstein** (auch *von Crumbach*, *von Crumbach-Rodenstein*, *von Rotenstein*) waren eine Adelsfamilie, die im heutigen Südhessen und im nördlichen Odenwald begütert war. Ihr Stammsitz befand sich in Fränkisch-Crumbach. Nach der Erbauung der Burg Rodenstein um die Mitte des 13. Jahrhunderts nahmen sie den Namen der Burg an, die bis zum Aussterben der Familie 1671 deren Hauptsitz war.

Die kleine Herrschaft Fränkisch-Crumbach (auch Rodensteiner Mark) befand sich seit dem hohen Mittelalter im Spannungsfeld zwischen den Grafen von Katzenelnbogen, später den Landgrafen von Hessen-Darmstadt als deren Erben auf der einen, sowie den Schenken von Erbach und der Kurpfalz auf der anderen Seite. Innerhalb dieses Rahmens gelang es den Rodensteinern, ein weitgehend unabhängiges kleines Territorium mit dem Kerngebiet im Gersprenztal zu etablieren. Die in großen Teilen erhaltene Familiengrablege in der Fränkisch-Crumbacher Kirche gilt als kunsthistorisch bedeutsame Quelle für die Geschichte der Rodensteiner. Nach dem Aussterben der Familie im 17. Jahrhundert entstand die Sage vom Rodensteiner, durch die das Adelsgeschlecht bis heute bekannt ist.

1 Geschichte

- 1.1 Herkunft
- 1.2 Die Herrschaft Rodenstein im Mittelalter und der frühen Neuzeit
- 1.3 Aussterben, Erbschaft und Nachwirken
- 2 Wappen
- 3 Historischer Besitz und Bauwerke
 - 3.1 Burgen, Schlösser, Grundbesitz
 - 3.2 Familiengrablege
- 4 Bekannte Rodensteiner
- 5 Literatur
- 6 Weblinks
- 7 Einzelnachweise

Geschichte

Herkunft

Die Herkunft und der Stand der seit 1080 nachweisbaren Herren von Crumpach ist unsicher. Die Tatsache, dass einige frühe Familienmitglieder den Titel *advocatus* trugen, hat zu Überlegungen geführt, ob sie ursprünglich der Reichsministerialität zuzurechnen sind. Da im oberen Gersprenztal aber kein Reichsgut nachweisbar ist, könnten sie im südlichen Teil des Wildbanns Dreieich oder im Umfeld der Reichsstadt Frankfurt in kaiserlichen Diensten gestanden haben. Noch wahrscheinlicher ist aber, dass dies auf ein Amt in Seligenstadt zurückzuführen ist, das bis 1303 den Status einer Reichsstadt besaß und durch den Bau des Palatiums im Interesse kaiserlicher Politik lag. Auffällig ist, dass die Herren von Crumbach Streubesitz im Bachgau und besonders in Seligenstadt hatten.^[1]

Über die frühesten, urkundlich fassbaren Besitzverhältnisse am Stammsitz der Crumbacher im oberen Gersprenztal (gelegentlich als „Rodensteiner Mark“ bezeichnet) ist nur wenig bekannt. Bis zum Erwerb des allodialen Territoriums durch die Schenken von Erbach zu Beginn des 13. Jahrhunderts scheint das Gebiet in relativ kleine Besitzungen der lokalen Ministerialen zerstückelt gewesen zu sein. Für eine Reihe früher Burganlagen wie das Beerfurther Schlösschen oder die Burg Schnellerts ist kein Besitzer bekannt.^[2] Auffällig ist, dass der Besitz der Rodensteiner im oberen Gersprenztal zunächst freies Eigentum ohne

jegliche Lehensabhängigkeit war. Damit bildeten sie unter den zahlreichen kleineren Herrschaften zwischen Rhein und Odenwald eine Ausnahme.^[3]

Die Herrschaft Rodenstein im Mittelalter und der frühen Neuzeit

Mit der Sicherung des Gebiets durch die Gründung der erbachischen Burg Reichenberg traten die Interessen größerer Landesherren hinzu, da die Schenken von Erbach zu Gefolgsleuten der Pfalzgrafen zählten. Die Grafschaft Katzenelnbogen antwortete darauf mit der Erbauung der Burg Lichtenberg, während als Trutzburg gegen Reichenberg um die Mitte des 13. Jahrhunderts die Burg Rodenstein entstand. Rodenstein wurde in einem Seitental westsüdwestlich von Fränkisch-Crumbach und nordwestlich von Reichelsheim als katzenelnbogisches Lehen durch Angehörige der „Herren von Crumpach“ erbaut. Deren Stammsitz ist bislang unbekannt. Mit einiger Wahrscheinlichkeit ist eine ältere Wasserburg oder ein herrschaftlicher Ansitz im Bereich der Kirche in Fränkisch-Crumbach anzunehmen. Nach dem Bau der Burg Rodenstein wurde diese Anlage aufgegeben oder zu dem heutigen Adelshof umgebaut.^[4] 1575 sollen dort noch Teile einer älteren Ringmauer sichtbar gewesen sein.

In einer Urkunde des Jahres 1256 erscheint erstmals der Name Rodenstein neben dem Namen Crumbach, als „Friedrich“ und „Rudolf von Rodenstein“ in Lichtenberg als Zeugen einer Urkunde siegelten. Beide sind zuvor im Jahre 1245 in einer Urkunde als „Friedrich“ und „Rudolf von Crumpach“ mit identischen Siegelwappen belegt.^[5] Dies verdeutlicht, dass sich ein Seitenzweig fortan nach der Burg benannte und die Bauzeit zwischen 1245 und 1256 gelegen haben muss. Andere Zweige blieben anscheinend weiterhin in Crumbach wohnhaft. Der Name „von Crumbach“ ist zuletzt 1387 belegt mit Rudolf von Crumbach, Stiftsgeistlicher im Wormser Andreasstift. Mit dem Aussterben der älteren Linie der Herren von Crumbach am Ende des 14. Jahrhunderts erbten die Rodensteiner deren allodialen Besitz im Gersprenztal.^[6]

Durch die Gründung der Burg als katzenelnbogisches Lehen entstand die kuriose Situation, dass der neue Stammsitz nun einer Lehensbindung unterlag, während die Herrschaft Fränkisch-Crumbach davon frei blieb. Erst ab 1400 fand eine Annäherung an die Kurpfalz statt. Es traten nun Lehen der Pfalzgrafen, des Bischofs von Worms, der Grafen von Leiningen, der Grafen von Wertheim und der Schenken von Erbach hinzu. Der ursprüngliche Stand als Edelfreie wurde dadurch gedrückt, dass die Rodensteiner aufgrund ihrer schwierigen politischen und finanziellen Lage diese Lehensbindungen eingingen.^[7] Die Vergabe eigener Lehen blieb bei den Rodensteinern für die Herrschaftsbildung ohne Bedeutung.^[8]

In der Neuzeit blieb die Zuweisung der Rodensteiner an einen Stand unklar. Seit Hans III. (gest. 1500) nennen sie sich meist „zu Rodenstein“ gelegentlich auch „von und zu“. Sie waren weder Reichsfreiherrn, noch gehörten sie der Reichsritterschaft an, wenn sie sich auch gelegentlich der Hilfe der im Ritterkanton Odenwald organisierten Niederadligen bedienten. Die Lehensbindungen – etwa an die Fürstenhäuser Hessen und Kurpfalz – blieben unbedeutend. Innerhalb der Herrschaft Fränkisch-Crumbach besaßen sie die vollen landesherrlichen Rechte, auch wenn diese räumlich sehr beschränkt waren. So verstanden sich die Rodensteiner – etwas anachronistisch – am ehesten als „freie Herren“ und waren

damit verfassungsrechtlich und ständegeschichtlich eine seltene Erscheinung der frühen Neuzeit.^[9]

Auch bei den Herren von Rodenstein erreichten Familienangehörige hohe kirchliche Ämter, etwa als Domherren in Mainz, Würzburg oder Worms. Einige wurden auch Deutschordensritter, zwei Rodensteiner sind als Komture in Horneck und Rothenburg belegt. Philipp I. von Rodenstein war von 1595 bis 1604 Wormser Bischof. Am 20. August 1629 wurde der aus der Umstädter Linie der Rodensteiner stammende Reichsritter Georg Anton von Rodenstein Fürstbischof von Worms bis zu seinem Tode 1652. Er war gleichzeitig Dekan in Speyer sowie Propst und Dekan in Mainz. Die Häufung kirchlicher Ämter in der Familie erklärt sich vor allen Dingen dadurch, dass die Rodensteiner im Gegensatz zu sehr vielen Adelsfamilien in der Region auch nach der Reformation am katholischen Glauben festhielten.^[3]

Die Familie existierte in zwei Hauptlinien. Neben der Stammlinie im Odenwald gab es zwischen 1399 und 1470 eine Linie Rodenstein-Lißberg. Die reiche Erbschaft der Lißberger in der östlichen Wetterau und dem Kinzigtal war aber von Anfang an umstritten und konnte nicht erhalten werden. Nach dem Aussterben der Seitenlinie wurde dieser entfernte Besitz fast völlig veräußert.^[10] In der frühen Neuzeit existierten weitere Seitenlinien meist nur für kurze Zeit.^[3] So gab es etwa zeitweilig eine Lindenfelser Linie der Rodensteiner.^[11] Eine Linie zu Dalsheim in Rheinhessen wurde von Engelhard II., einem Sohn des Hans V., begründet. Sie starb allerdings schon in der nächsten Generation mit Philipp, Bischof von Worms und seinem Bruder Hans (mainzischer Amtmann zu Gernsheim, gest. 1627) wieder aus und war am Odenwälder Besitz scheinbar nicht beteiligt.^[9]

Aussterben, Erbschaft und Nachwirken

Über das zu Beginn des 17. Jahrhunderts blühende Geschlecht kam im Dreißigjährigen Krieg ein großes Sterben. 1623 fiel der Rittmeister Wolf Ernst von Rodenstein in der Schlacht bei Stadtlohn.^[12] Im Jahr 1634 entstandene Zeichnungen von Valentin Wagner geben einen Einblick in den Alltag der letzten Bewohner der Burg Rodenstein.^[13] 1635 starb Adam von Rodenstein mit seiner ganzen Familie an der Pest. In der Folge wurde die Stammburg Rodenstein nicht mehr bewohnt und verfiel zur Ruine. Nach dem Ende des Krieges lebten nur noch zwei Rodensteiner: Bischof Georg Anton von Worms († 1652) und der in Heppenheim lebende Georg Friedrich. Als letzter männlicher Rodensteiner starb dieser 1671 nach einem „Sturz“. ^{[8][14]} Bereits 1653 war die Hälfte des Erbes zunächst an die Landgrafen von Hessen-Darmstadt verkauft worden. Die Landgrafen gaben diesen Besitz hälftig an verdiente Hofbeamte weiter, zunächst an Weiprecht von Gemmingen, das letzte Viertel erhielt 1719 Johann Rudolf Victor Freiherr von Pretlack,^[15] dessen Nachkommen es 1802 an die Freiherren von Gemmingen-Hornberg verkauften,^[8] in deren Besitz es sich noch teilweise befindet.

Ein anderer Teil, zum Beispiel der Rodensteiner Hof in Bensheim, ging über die von Haxthausen und Weiterverkäufe später ebenso an von Pretlack. Diesen und weitere Teile des Rodensteinschen Besitzes konnte der kurpfälzische Geheimrat Franz Caspar Überbruck

erwerben, dessen Familie seitdem den Namen „Freiherren Überbruck von Rodenstein“ oder auch „Edle von Rodenstein“ trägt (ab 1732 im Reichsritterstand). Diese übernahmen auch den Besitz der von Hirschhorn (um 1735) und starben 1903 in männlicher Linie aus. Die Überbruck-Rodensteiner übernahmen nur die Rodensteinsche Helmzier, den sechsstrahligen Stern, in ihr Wappen.^[16]

Auf einen nicht näher fassbaren Angehörigen der Herren von Rodenstein bezieht sich die Sage vom Rodensteiner, der verflucht wurde, bei einem drohenden Kriegsausbruch aus seinem Grab zu steigen und die Leute zu warnen. Die Sage entstand erst nach dem Aussterben der Rodensteiner.

Wappen

Der Wappenschild der Herren von Rodenstein ist von Gold und Rot farbengewechselt gespalten und zweimal geteilt (sechs Felder), in manchen Darstellungen auch von Silber und Rot. Auf dem Helm mit rot-goldenen (bzw. rot-silbernen) Decken ein rotes Kissen mit goldenen bzw. silbernen Quasten, auf dem ein goldener bzw. silberner sechsstrahliger Stern steht, von dem fünf Spitzen mit je einer goldenen bzw. silbernen Kugel besteckt sind, die wiederum mit je mit fünf schwarzen Hahnenfedern besteckt sind. In Nikolaus Bertschis *Wappenbuch besonders deutscher Geschlechter* ist statt des Kissens eine Helmkrone dargestellt und es fehlen die Kugeln an den Sternspitzen, die Hahnenfedern fehlen aber nicht.^[17]



Wappenrelief des Wormser Bischofs Philipp I. von Rodenstein, am Amtshaus des Bischöflichen Schlosses in Dirmstein



Wappen der Herren von Rodenstein mit dem Wappen der Herren von Habern am Hofgut der Freiherren von Gemmingen in Fränkisch-Crumbach

Historischer Besitz und Bauwerke

Burgen, Schlösser, Grundbesitz

- Burg Rodenstein
- Herrschaft Fränkisch-Crumbach, umfasste die Orte Fränkisch-Crumbach, Erlau (Weiler bei Fränkisch-Crumbach), Güttersbach (Wohnplatz bei Fränkisch-Crumbach),

Michelbach (Wohnplatz bei Fränkisch-Crumbach), Eberbach (teilweise) und Bierbach (teilweise)^[18]

- Rodensteiner Hof in Bensheim
- Rodensteiner Schloss in Groß-Umstadt
- Herrenhaus der Freiherren von Gemmingen-Hornberg in Fränkisch-Crumbach
- Ehem. Rodensteiner Höfe in Heppenheim
- Rodensteiner Hof in Flörsheim-Dalsheim, Ingelheim am Rhein, Oppenheim und Worms
- Burg Lißberg kam gemeinsam mit dem Erbe der Lißberger 1399 an die Rodensteiner. Bis 1470 bestand eine Seitenlinie Rodenstein-Lißberg. Die weit entfernten Besitzrechte in der östlichen Wetterau verfielen in der Neuzeit zusehends.^[10]
- 1554 sind die von Rodenstein als Teilbesitzer des Ortes Laudenu im Erbach'schen Gültbuch von 1554 erwähnt.
- Von 1585 bis zu ihrem Aussterben im Mannesstamm 1671 sind sie als Besitzer und Namensgeber des Rodensteiner Schlosses in Groß-Umstadt nachgewiesen.



Burg Rodenstein



Rodensteiner Hof in Bensheim



Heutiger Hof der Freiherren von Gemmingen in Fränkisch-Crumbach



Sternengewölbe im Chor der Fränkisch-Crumbacher Kirche

Familiengrablege

Die Familiengrablege der Herren von Rodenstein befindet sich in der Evangelischen Kirche Fränkisch-Crumbach in unmittelbarer Nachbarschaft des früheren Rodensteiner, heute Gemminger Herrenhauses. Sehenswert ist neben den zahlreichen qualitätvollen Epitaphen ein Sternengewölbe im Chor der Kirche sowie ein erhaltenes Herrengestühl. Die Grabdenkmäler gehören zu den besten Leistungen der spätgotischen Skulptur. Einige Epitaphe, darunter die ältesten Denkmäler für Engelhard von Rodenstein-Lißberg († 1470)^[19] und seine Gemahlin Jutta, geborene Schenkin von Erbach († 1491)^[20] sowie ein weiteres

kunsthistorisch bedeutsames für Hans V. von Rodenstein aus dem Jahr 1580,^[21] befinden sich seit 1899 im Hessischen Landesmuseum Darmstadt.^[22]

Grabdenkmäler der Herren von Rodenstein

Name	Lebensdaten	Lage	Beschreibung	Abbildung
Hans der Ältere von Rodenstein	1418–1500	Nordwand des Kirchenschiffs	Hans III. zu Rodenstein, Bauherr des gotischen Kirchenchors, starb 1500 auf einer Pilgerfahrt nach Rom und liegt auf dem Campo Santo Teutonico bei St. Peter begraben. Die 266 × 86 cm große Platte aus grauem Sandstein in Fränkisch-Crumbach ist vermutlich ein Werk von Hans Eseler dem Älteren. Sie zeigt den Ritter im Hochrelief auf einem Löwen stehend. Die fast lebensgroße, auffallend schlanke Figur trägt eine Rüstung mit hochgeklapptem Schaller, unter dem ein älteres, faltendurchfurchtes Gesicht erkennbar wird. In der Rechten hält er einen Turnierhaken. Mit der linken Hand hielt er die Parierstange eines Zweihänders, von dem nur der Knauf mit Christusmonogramm erhalten ist. Die Figur wird von den Familienwappen, oben drei (Rodenstein – nochmals Rodenstein – Hirschhorn), unten beiderseits der Beinschienen nochmals zwei (Rodenstein-Lißberg – Dalberg) umgeben. Die Umschrift in gotischen Minuskeln mit Frakturversailen lautet: „Anno dm M C C C C X X C I kal aprl zu Rom starb der edel juncker Hans her zu Rodenstein, deß sele got gnedig und barmherzig sey“. Beiderseits des Helms befindet sich der Zusatz „begraben uff dem gots acker“, ein Hinweis auf den noch	

Hans der Jüngere von Rodenstein † 1531	innere Ecke des Chorsechseckes	<p>erhaltenen Grabstein in Rom, der als ältestes erhaltenes Grabdenkmal des dortigen Friedhofs gilt.^{[23][24]}</p> <p>Die Grabsteine für Hans IV. von Rodenstein, Sohn des vorigen, und seine Frau schließen sich zwar weniger stilistisch, jedoch vom Aufbau deutlich an das Denkmal für Hans den Älteren an. Beide stehen wiederum auf Löwenfiguren mit den Wappen über ihren Köpfen. Die Figur des Mannes erscheint fast vollständig von der Platte gelöst. Er trägt eine reich verzierte Renaissance-Rüstung, darüber das Rodensteinische Vollwappen mit zwei Schilden. Die Inschrift in Antiqua-Majuskeln lautet: „ANNO DOMINI 1531 VF MITTWOCHEN NOCH MITFASTEN IST DER EDEL ERNFEST JVNCKER HANS ZV RODENSTEIN IN GOT VERSCEIDEN. DER SELE GOT GNEDICH SEIN WOLLE“.^{[25][26]}</p>	
Anna von Rodenstein, geborene Baier von Boppard † 1560	innere Ecke des Chorsechseckes	<p>Die Figur der Ehefrau von Hans dem Jüngeren ist stärker mit der Platte verbunden. Sie trägt ein langes, parallel gefaltetes Kleid, auf dem Kopf eine Haube. Über dem Kopf die Wappen Baier von Boppard und Bock von Utinger Tal. Die Inschrift in gotischen Minuskeln lautet: „Anno domini 1560 am 28 tag iuli umb 7 ur ist verschieden die edel und duchentsame frau Anna von Rodenstein witfrau geborene Bairin van Bopparten dern selen der almechtig gnädig und barmherzig sei“.^{[25][27]}</p>	<i>siehe oben</i>
Unbekannte Frau von Rodenstein † 1580	Westwand des Langhauses	<p>Ein weiteres figürliches Epitaph ist nicht zuweisbar, da die Inschrift verwittert ist. Frontal dargestellt ist eine junge Frau</p>	

mit brokatgemustertem Kleid. In ihren Händen befindet sich ein Buch und ein Blumenstrauß. Ein kleiner Kranz auf ihrem Kopf könnte als Hinweis gesehen werden, dass sie als Braut verstarb.^{[28][29]}

Georg von Rodenstein folgte auf Hans den Jüngeren als Inhaber der Herrschaft Rodenstein. Seine Grabtafel steht heute im Kirchenschiff neben dem westlichen Seitenportal und damit gegenüber demjenigen seiner Ehefrau Anna von Boyneburg. Das Epitaph Georgs steht auf einem ausgerundeten Sockel, der ursprünglich als Basis desjenigen seiner Frau diente. Auf die Versetzung der Grabsteine innerhalb der Kirche weist ferner ein im Chorhaupt zwischen den Epitaphen Hans des Jüngeren und seiner Frau eingemauerter Rundaufsatz mit dem rodenstein-boyneburgischen Doppelwappen. Das Epitaph Georgs aus rotem Sandstein zeigt den Ritter frontal in zeitgenössischer Reiterrüstung ohne Helm, auf einem Löwen stehend. Die Figur ist leicht ausgebogen. Der Verstorbene wird von wappengeschmückten Pilastern flankiert, auf denen ein Gebälk ruht. Eine ehemals darüber befindliche Bekrönung fehlt, möglicherweise gehören die im Chor eingemauerten Teile dorthin. Als Bildhauer wurde bisweilen Peter Dell der Jüngere vermutet.^[28]



Georg von Rodenstein † 1583

Südwand des Kirchenschiffs

Anna von Boyneburg † 1585

Nordwand des Kirchenschiffs

Das Denkmal für Georgs Ehefrau Anna von Boyneburg, heute gegenüber dem ihres Ehemanns im Kirchenschiff,

zeigt die Verstorbene als gutmütig dreinschauende Landedelfrau. Auch dort ist der Wappenschmuck auf den rahmenden Pilastern angebracht. Das Epitaph aus rotem Sandstein stammt jedoch aus einer anderen Werkstatt als das Georgs. Vermutet werden Sem Schlör und Erhard Barg.^{[28][30]}

Das aufwendigste figürliche Epitaph mit einer Höhe von 4,60 m und einer Breite von 3,11 m zeigt Philipp von Rodenstein und seine Ehefrauen Margarethe von Habern (links) und Christine Schutzpar von Milching (rechts). Die erste Ehe blieb kinderlos, der zweiten entstammten zwei Töchter. Das Grabdenkmal für den Sohn Georgs besteht aus grauweißem, der Sockel aus rotem Sandstein. Das zentrale Bildfeld zeigt den Ritter, wiederum auf einem Löwen stehend, in seiner Rüstung mit Schwert und Streitaxt. Der Helm ist zu seinen Füßen niedergesetzt, der Kopf ist unbedeckt. Die Figuren werden wie beim Grabmal Georgs von wappengeschmückten Pilastern eingerahmt, auf denen ein kräftiges Gesims ruht. Seitlich wird das Grabmal von zwei Hermen begrenzt. Die Wappentafel über dem Gesims wird von Delphinen eingerahmt. Den oberen Abschluss des Epitaphs bildet ein halbkreisförmiger Giebel mit einer Platte mit dem Bibelvers (2 Tim 4,7–8 EU).^{[31][32]}



Philipp von Rodenstein † um 1586 Südwand des Kirchenschiffs

Hans Georg † 1598 Nordwand

Ein gemaltes Holzepitaph für

von
Rodenstein

unter der
Empore

Hans Georg von Rodenstein und seine Familie befindet sich an der Nordwand unter der Empore. Es zeigt die Eltern mit ihren Kindern, beiderseits einer Auferstehung kniend. Die Personen sind durch Spruchbänder bezeichnet. Auf den rahmenden Pilastern befinden sich Wappen mit teilweise verwechselten oder entstellten Unterschriften, wie auch auf der ganzen Tafel Übermalungen festzustellen sind.^{[33][34]}

Philipp Georg
von Rodenstein † 1627

Nordwand

1974 wurde bei Renovierungsarbeiten im Boden eine weitere, bisher vom Gestühl verdeckte Platte entdeckt und in die Nordwand eingelassen. Sie zeigt keine Figur, sondern ausschließlich das Rodensteiner Wappen mit Inschrift. Diese besagt, dass „der wohledel und gestreng Philips Georg zu Rodenstein seines Alters 35 Jahre“ am 29. Juli 1627 verstorben ist. Darüber der Spruch „Kein böser Tod zu achten ist, der sich recht gehalten bei Lebens Frist“, dazu der Bibelvers (Röm 14,8 EU).^{[33][35]}

Bekannte Rodensteiner



Georg Anton von Rodenstein, Bischof von Worms 1629–1652

- Eberhard von Rodenstein, Fürstabt von Fulda 1313–1315
- Herrmann von Rodenstein, Landvogt der Wetterau (Beginn des 15. Jahrhunderts)
- Hans III. zu Rodenstein (1418–1500), Stifter des gotischen Chores in der Fränkisch-Crumbacher Kirche, möglicherweise Vorbild für die Sagenfigur des *Rodensteiners*
- Philipp von Rodenstein (1564–1604), Bischof von Worms 1595–1604
- Georg Anton von Rodenstein (1579–1652), Bischof von Worms 1629–1652
- Heinrich Joseph Überbruck Freiherr von Rodenstein (1769–1857), hessischer Landtagsabgeordneter

Literatur

- Wolfram Becher: *Eine Urkunde zur Geschichte der Herren von Crumbach-Rodenstein*. In: *Der Odenwald* 18, 1971, Heft 3, S. 71–86.
- Heinrich Bingemer: *Das Frankfurter Wappenbüchlein*. 2. Auflage, Kramer, Frankfurt 1987, ISBN 3-7829-0348-X S. 31 Tafel 24.
- Wilhelm Franck: *Urkundliche Geschichte der Herren von Rodenstein und ihrer Besitzungen (1293–1671)*, (Drittes Heft von 1867), S. 561–645 in: *Archiv für Hessische Geschichte und Alterthumskunde*, 11. Band, Darmstadt, 1867 (weitgehend veraltete Darstellung).
- Walter Hotz und Karl Heinz Mittenhuber: *Die Kirche von Fränkisch-Crumbach und die Herren von Rodenstein (Große Baudenkmäler Heft 292)*. 2. Auflage, München/Berlin 1996.
- Walter Hotz: *Die letzten Rodensteiner und ihre Grabdenkmäler*. in: *Beiträge zur Erforschung des Odenwaldes und seiner Randlandschaften* 3, 1980, S. 237–258.
- Elisabeth Kleberger: *Territorialgeschichte des hinteren Odenwalds (Grafschaft Erbach, Herrschaft Breuberg, Herrschaft Fränkisch-Crumbach)*. Selbstverlag der Hessischen Historischen Kommission Darmstadt 1958 (*Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte* 19), S. 98–120.

- Ernst Heinrich Kneschke: *Neues allgemeines deutsches Adels-Lexicon*, Band 7, 1868; Neudruck 1996, ISBN 3-89557-020-6, S. 533f.
- *Crumbach (Herrschaft)*. In: Gerhard Köbler: *Historisches Lexikon der deutschen Länder*. 7. Auflage 2007, S. 125f.
- Anke Stößer: *Herrschaften zwischen Rhein und Odenwald*. In: *Ritter, Grafen und Fürsten – weltliche Herrschaften im hessischen Raum ca. 900-1806*. Marburg 2014, ISBN 978-3-942225-17-5 (= *Handbuch der hessischen Geschichte 3 = Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 63*), S. 152–170, bes. S. 158–160.
- Winfried Wackerfuß: *Die Zeichnungen des Dresdener Malers Valentin Wagner auf der Burg Rodenstein im Jahre 1634*. In: *Der Odenwald. Zeitschrift des Breuberg-Bundes* 63/3, 2016, S. 110–121.
- Bertschi, Nikolaus: *Wappenbuch besonders deutscher Geschlechter*, Augsburg 1515 – S. 115 – Das Wappen der Rodensteiner (*Rodenstain*)

Einzelnachweise

Wolfram Becher: *Eine Urkunde zur Geschichte der Herren von Crumbach-Rodenstein*. In: *Der Odenwald* 18, 1971, Heft 3, S. 80f.

Thomas Steinmetz: *Burgen im Odenwald*. Verlag Ellen Schmid, Brensbach 1998, ISBN 3-931529-02-9, S. 25.

Anke Stößer: *Herrschaften zwischen Rhein und Odenwald*. In: *Ritter, Grafen und Fürsten – weltliche Herrschaften im hessischen Raum ca. 900-1806*. Marburg 2014, S. 159.

Elisabeth Kleberger: *Territorialgeschichte des hinteren Odenwalds (Grafschaft Erbach, Herrschaft Breuberg, Herrschaft Fränkisch-Crumbach)*. Darmstadt 1958, S. 104.

Wolfram Becher: *Eine Urkunde zur Geschichte der Herren von Crumbach-Rodenstein*. In: *Der Odenwald* 18, 1971, Heft 3, S. 76.

Elisabeth Kleberger: *Territorialgeschichte des hinteren Odenwalds (Grafschaft Erbach, Herrschaft Breuberg, Herrschaft Fränkisch-Crumbach)*. Darmstadt 1958, S. 104f. und 110f.

Elisabeth Kleberger: *Territorialgeschichte des hinteren Odenwalds (Grafschaft Erbach, Herrschaft Breuberg, Herrschaft Fränkisch-Crumbach)*. Darmstadt 1958, S. 105.

Anke Stößer: *Herrschaften zwischen Rhein und Odenwald*. In: *Ritter, Grafen und Fürsten – weltliche Herrschaften im hessischen Raum ca. 900-1806*. Marburg 2014, S. 160.

Elisabeth Kleberger: *Territorialgeschichte des hinteren Odenwalds (Grafschaft Erbach, Herrschaft Breuberg, Herrschaft Fränkisch-Crumbach)*. Darmstadt 1958, S. 115.

Hans Philippi: *Territorialgeschichte der Grafschaft Büdingen. Schriften des Hessischen Amtes für geschichtliche Landeskunde 23*, Elwert, Marburg 1954, S. 84; Klaus-Peter Decker: *Herrschaften in der Wetterau*. In: *Ritter, Grafen und Fürsten – weltliche Herrschaften im hessischen Raum ca. 900-1806*. Marburg 2014, ISBN 978-3-942225-17-5 (= *Handbuch der hessischen Geschichte 3 = Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 63*), S. 307f.

Rudolf Kunz: *Die Lindenfelser Linie der Herren von Rodenstein*. In: *Odenwald-Heimat* 1994, Nr. 3.

zu Wolf Ernst von Rodenstein + 1623 Schlacht bei Stadtlohn: Walter Hotz und Karl Heinz Mittenhuber: *Die Kirche von Fränkisch-Crumbach und die Herren von Rodenstein*. 2. Auflage, München/Berlin 1996, S. 2.

Winfried Wackerfuß: *Die Zeichnungen des Dresdener Malers Valentin Wagner auf der Burg Rodenstein im Jahre 1634*. In: *Der Odenwald. Zeitschrift des Breuberg-Bundes* 63/3, 2016, S. 110–121.

Walter Hotz und Karl Heinz Mittenhuber: *Die Kirche von Fränkisch-Crumbach und die Herren von Rodenstein*. 2. Auflage, München/Berlin 1996, S. 3.

„Pretlack, Johann Rudolf Victor Freiherr von“. Hessische Biografie. (Stand: 19. Februar 2013). In: *Landesgeschichtliches Informationssystem Hessen (LAGIS)*.

Das Schloss von Tairnbach auf www.welt-der-wappen.de: siehe die dortigen Erläuterungen zum Überbruck-Rodensteinschen Wappen

Nikolaus Bertschi, «Wappenbuch besonders deutscher Geschlechter», Augsburg 1515 (Digitalisat)

Elisabeth Kleberger: *Territorialgeschichte des hinteren Odenwalds (Grafschaft Erbach, Herrschaft Breuberg, Herrschaft Fränkisch-Crumbach)*. Darmstadt 1958, S. 106f.

Engelhard von Rodenstein 1470, Fränkisch-Crumbach. Grabdenkmäler in Hessen bis 1650 (Stand: 8. März 2006). In: *Landesgeschichtliches Informationssystem Hessen (LAGIS)*.

Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde (HLGL), abgerufen am 26. Dezember 2015.

Jutta von Rodenstein, geborene von Erbach 1491, Fränkisch-Crumbach. Grabdenkmäler in Hessen bis 1650 (Stand: 8. März 2006). In: *Landesgeschichtliches Informationssystem Hessen (LAGIS)*. Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde (HLGL), abgerufen am 26. Dezember 2015.

Hans V. von Rodenstein 1580, Fränkisch-Crumbach. Grabdenkmäler in Hessen bis 1650 (Stand: 8. März 2006). In: *Landesgeschichtliches Informationssystem Hessen (LAGIS)*.

Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde (HLGL), abgerufen am 17. April 2012.

Walter Hotz und Karl Heinz Mittenhuber: *Die Kirche von Fränkisch-Crumbach und die Herren von Rodenstein*. 2. Auflage, München/Berlin 1996, S. 10.

Hans III. von Rodenstein 1500, Fränkisch-Crumbach. Grabdenkmäler in Hessen bis 1650 (Stand: 8. März 2006). In: *Landesgeschichtliches Informationssystem Hessen (LAGIS)*.

Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde (HLGL), abgerufen am 17. April 2012.

Walter Hotz und Karl Heinz Mittenhuber: *Die Kirche von Fränkisch-Crumbach und die Herren von Rodenstein*. 2. Auflage, München/Berlin 1996, S. 12.

Walter Hotz und Karl Heinz Mittenhuber: *Die Kirche von Fränkisch-Crumbach und die Herren von Rodenstein*. 2. Auflage, München/Berlin 1996, S. 12f.

Hans IV. von Rodenstein 1531, Fränkisch-Crumbach. Grabdenkmäler in Hessen bis 1650 (Stand: 8. März 2006). In: *Landesgeschichtliches Informationssystem Hessen (LAGIS)*.

Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde (HLGL), abgerufen am 17. April 2012.

Anna von Rodenstein, geborene Bayer von Boppard 1531, 1560, Fränkisch-Crumbach.

Grabdenkmäler in Hessen bis 1650 (Stand: 8. März 2006). In: *Landesgeschichtliches Informationssystem Hessen (LAGIS)*. Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde (HLGL), abgerufen am 17. April 2012.

Walter Hotz und Karl Heinz Mittenhuber: *Die Kirche von Fränkisch-Crumbach und die Herren von Rodenstein*. 2. Auflage, München/Berlin 1996, S. 13.

Frau von Rodenstein 1580, Fränkisch-Crumbach. Grabdenkmäler in Hessen bis 1650 (Stand: 8. März 2006). In: *Landesgeschichtliches Informationssystem Hessen (LAGIS)*. Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde (HLGL), abgerufen am 28. Dezember 2015.

Anna von Rodenstein, geborene von Boineburg 1585, Fränkisch-Crumbach. Grabdenkmäler in Hessen bis 1650 (Stand: 8. März 2006). In: *Landesgeschichtliches Informationssystem Hessen*

(LAGIS). Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde (HLGL), abgerufen am 26. Dezember 2015.

Walter Hotz und Karl Heinz Mittenhuber: *Die Kirche von Fränkisch-Crumbach und die Herren von Rodenstein*. 2. Auflage, München/Berlin 1996, S. 13f.

Philipp von Rodenstein und Ehefrauen 1582 ?, Fränkisch-Crumbach. Grabdenkmäler in Hessen bis 1650 (Stand: 8. März 2006). In: *Landesgeschichtliches Informationssystem Hessen (LAGIS)*. Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde (HLGL), abgerufen am 17. April 2012.

Walter Hotz und Karl Heinz Mittenhuber: *Die Kirche von Fränkisch-Crumbach und die Herren von Rodenstein*. 2. Auflage, München/Berlin 1996, S. 14.

Hans Georg von Rodenstein und seine Familie 1596 ?, Fränkisch-Crumbach. Grabdenkmäler in Hessen bis 1650 (Stand: 8. März 2006). In: *Landesgeschichtliches Informationssystem Hessen (LAGIS)*. Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde (HLGL), abgerufen am 27. Dezember 2015.

Philipp Georg von Rodenstein 1627, Fränkisch-Crumbach. Grabdenkmäler in Hessen bis 1650 (Stand: 8. März 2006). In: *Landesgeschichtliches Informationssystem Hessen (LAGIS)*. Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde (HLGL), abgerufen am 27. Dezember 2015.

Der Rodensteiner



Darstellung aus dem 19. Jahrhundert

Der Rodensteiner (auch *Schnellertsgeist*) ist eine deutsche Sage, deren Handlungsort der mittlere Odenwald ist.

Der sogenannte *Schnellertsherr* soll bei bevorstehenden Kriegen ein Geisterheer anführen, das angeblich lärmend von der Ruine Schnellerts durch einen bestimmten Bauernhof, dann entlang der Gersprenz und durch Fränkisch-Crumbach zur Ruine Rodenstein durch die Lüfte zieht, um beim Ende des Krieges von dort wieder zum Schnellerts zurückzukehren. Man kann diese Sage seit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts nachweisen. Sie ist verwandt mit den Gespenstererzählungen von der Wilden Jagd und kam vielleicht durch ein unerklärliches akustisches Phänomen zustande. Viele Bauern aus der Umgebung der Ruine Rodenstein beteuerten, Zeuge des Geisterzuges geworden zu sein; und der Schnellertsherr soll sein Pferd von einem Schmied in Fränkisch-Crumbach beschlagen haben lassen.

Historischer Kern

Als im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts immer mehr Leute behaupteten, das Geisterheer beobachtet zu haben und dies als Warnung vor Kriegen usw. interpretierten, ließ der Graf von Erbach die Aussagen dieser angeblichen Zeugen in den Akten publizieren (1742–1748). Dies steigerte rasch den Bekanntheitsgrad der Sage in ganz Deutschland.

Den *Schnellertsgeist* identifizierte man erst Ende des 18. Jahrhunderts mit einem Mitglied des 1671 im Mannesstamm erloschenen Geschlechts von Rodenstein, aufgrund der bewegten Lebensgeschichte zumeist mit Hans III. zu Rodenstein. Dieser Ritter soll zu Lebzeiten kriegslüstern gewesen und daher trotz der Bitten seiner schwangeren Gattin in den Kampf gezogen sein. Seine Ehefrau sei nach der Geburt eines toten Bubens gestorben, habe aber ihren Gatten noch dazu verflucht, immer bei einem drohenden Kriegsausbruch aus seinem Grab steigen und die Leute warnen zu müssen.

Über die Geschichte der Burg Schnellerts bei Ober-Kainsbach ist tatsächlich wenig bekannt. Sie hat vermutlich nur sehr kurze Zeit bestanden.

Rezeption

Zum ersten Mal wurde diese Sage in der Ballade *Der Kriegs- und Friedensherold* des deutschen Dichters August Friedrich Langbein (1807) literarisch verarbeitet. Es folgten insbesondere bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts viele weitere Gestaltungen des Stoffes in Literatur und Musik. Nach den Befreiungskriegen (1840er Jahre) wandelte sich die Figur des Rodensteiners unter Einfluss der nationaler werdenden Gesinnung von einem wilden Ritter zu einem Krieger, der loyal für den Kaiser kämpft. Das letzte Mal wurde der *Schnellertsherr* angeblich 1914 gehört. In seinem *Buch Rodenstein* (1927) bemühte sich der deutschbaltische Schriftsteller Werner Bergengruen, die verschiedenen Sagenmotive auf einen einheitlichen Nenner zu bringen.

Der deutsche Autor Joseph Victor von Scheffel entromantisierte den Sagenstoff in einigen seit 1855 verfassten Gedichten. Der Rodensteiner wurde bei ihm zu einem Säufer, der zur Stillung seiner Lust auf Alkohol als Geist umherzieht und diese Sucht an deutsche Studenten weitergab. In dieser Form fand die gespenstische Figur Einzug in Studentenlieder Deutschlands.

Hans III. zu Rodenstein



Darstellung Hans III. auf dem Epitaph in St. Laurentius zu Fränkisch-Crumbach

Junker Hans III. zu Rodenstein (auch *Hans d.Ä. von Rodenstein*, * 6. Januar 1418; † 22. April 1500 in Rom) war im 15. Jahrhundert Herr über die Herrschaft Rodenstein im Odenwald. Sein in mehrfacher Hinsicht ungewöhnliches Leben war, neben denen anderer Rodensteiner Herren, auch Vorbild für einige der Sagen über die bzw. den Rodensteiner und letztlich damit indirekt auch für das bekannte Rodensteinerlied von Viktor von Scheffel.^[1]



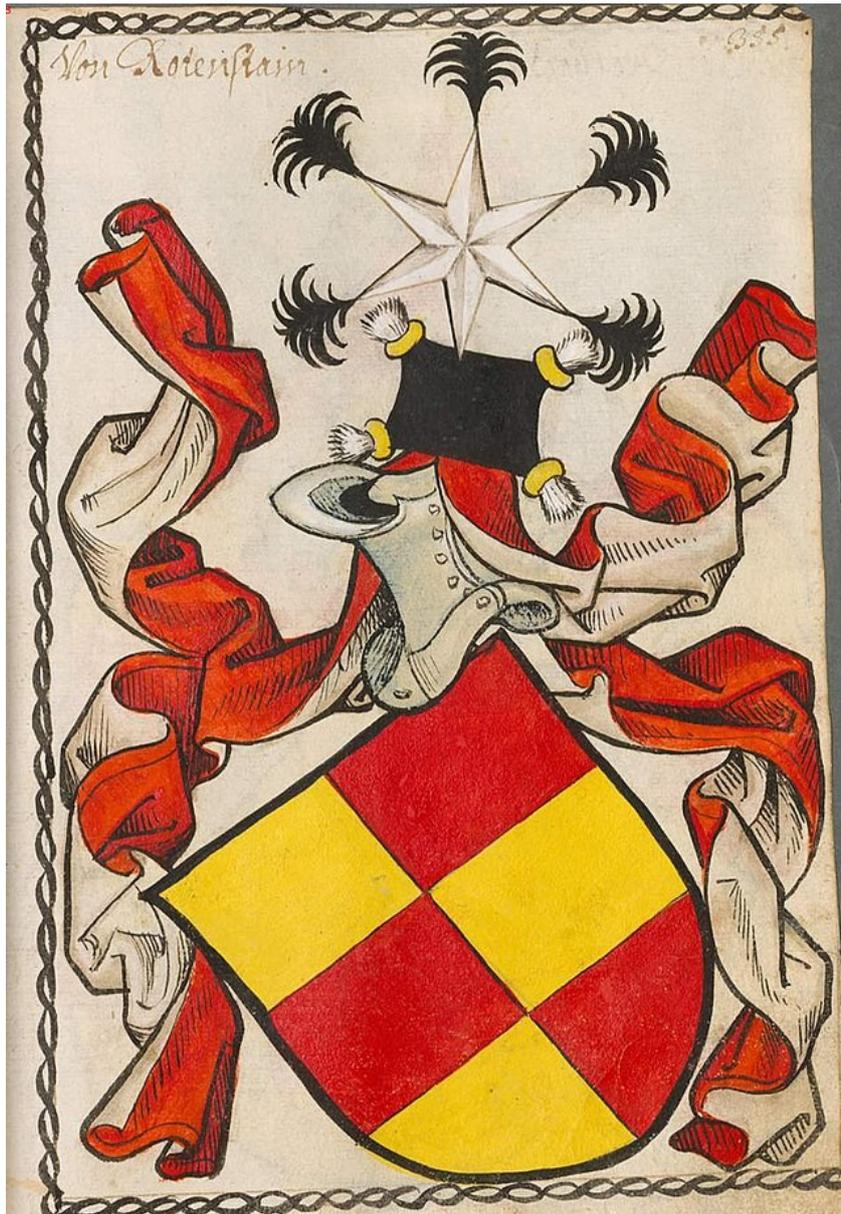
Ansicht des Sternengewölbes im Chor der Fränkisch-Crumbacher Kirche, gestiftet von Hans III. von Rodenstein.

Sagenbildung

Der Altersunterschied zwischen den Eheleuten bei der Heirat 1471 war zwar beträchtlich, aber für die Zeit an sich nicht ungewöhnlich. Das kann aber durchaus einer der Anlässe gewesen sein, dass sich eine der Hauptsagen um den Rodensteiner, die Tötung einer schwangeren Ehefrau eines Rodensteiners durch den Ehemann, in Verbindung mit Hans III. gebracht wurde.^[16] Auch die Tatsache, dass weder das Todesdatum seiner Frau überliefert ist noch dass ein Grabmal bekannt wäre, mag dazu beigetragen haben.^[17]

Es ist durch keinerlei Quellen belegt, dass ein Hang des Ritters zur Trunksucht vorhanden war, wie etwa in Viktor von Scheffels Rodensteinerlied dargestellt. Anders verhält es sich mit seiner Raufsucht, dieser Teil der Sage kann wohl auf die Fehden zurückgeführt werden.^[18]

Das kann auch der Grund gewesen sein, warum Hans III. wohl – im Zusammenhang mit der Tötungssage der schwangeren Ehefrau – als Anführer des „Wilden Heeres“ genannt wird, das jeweils als Vorbote eines kommenden Krieges^[19] zwischen der Burg Rodenstein und dem Schnellerts umherziehen muss.^[20] Diese Sage, und damit auch der Junker, fand auch Eingang in die Märchen- und Sagensammlung der Brüder Grimm in der 3. Auflage von 1891, Nr. 170 "Rodensteins Auszug".^[21]



Wappen der Familie von Rodenstein aus dem Scheiblerschen Wappenbuch

Neues über die Rodensteiner

Von Sigrid Jahn

GESCHICHTE Claus Kropp spricht vor der Hessischen Historischen Kommission Darmstadt



HEPPENHEIM - Den Rodensteiner hat eine der bekanntesten Odenwälder Sagen unsterblich gemacht: Sobald ein Krieg drohte, soll er mit dem Wilden Heer im Gefolge seinem Grab entstiegen und mit viel Getöse vom Schnellertsberg bei Ober-Kainsbach durch die Lüfte zur Burgruine Rodenstein gezogen sein, bis wieder Frieden herrschte.

Doch wer waren die Rodensteiner, die Familie, die sich im Spannungsfeld zwischen den Grafen von Katzenelnbogen, den Schenken von Erbach und der Kurpfalz in einer kleinen Herrschaft in Fränkisch-Crumbach bis Mitte des 17. Jahrhunderts behauptet hat? Ein Ansatz, den Claus Kropp, nach dem Studium am Historischen Seminar der Universität Heidelberg zum Thema seiner 2010 abgeschlossenen Magisterarbeit gemacht hatte, mit dem Schwerpunkt „Studien zum Selbstverständnis und den Handlungsspielräumen eines Adelsgeschlechts im Spätmittelalter“.

- **KOMMISSION**

Die Hessische Historische Kommission Darmstadt fördert landesgeschichtliche Publikationen und leistet einen Beitrag zur Regionalforschung in den drei ehemaligen Provinzen des Großherzogtums, Rheinhessen, Oberhessen und Starkenburg.

Zu Jahrestagungen treffen sich die Mitglieder reihum; Heppenheim war zum ersten Mal Veranstaltungsort. Karl Härter führte die Besucher durch die Altstadt und zu den Standorten früherer Höfe der Rodensteiner (Schloss-Schule, Kellereigasse 2 und Friedrichstraße 6-8). Erste Stadträtin Christine Bender begrüßte die Mitglieder. (jn)

Am Samstag stellte er im Rahmen der Jahrestagung der Hessischen Historischen Kommission Darmstadt den Mitgliedern und der interessierten Öffentlichkeit im Kurfürstensaal seine Forschungen vor. Dabei bezog er sich auf Materialien, die auf schriftlichen Überlieferungen, epigrafischen und archäologischen Quellen fußten. Eine aufwendige Spurensuche in Archiven und erhaltenen Artefakten, bei der er damals „ganz interessante Ergebnisse herausgefunden“ hatte, was Bezugfelder, Familienbewusstsein und die Strategien betraf, die das Überleben des Geschlechts in einem weitgehend unabhängigen Territorium mit Kerngebiet im Gersprenztal sichern sollten.

Der Name taucht erstmals im Jahr 1256 auf

Denn Herkunft und Stand der schon 1080 erwähnten Rodensteiner offenbaren sich nachweislich erst im 13. Jahrhundert, als die Brüder Rudolf und Friedrich von Crumbach, die sich, wie ein zeitgenössisches Siegel belegt, ab 1256 mit dem Namenszusatz „Rodenstein“ positionierten und die Burg Rodenstein bauten. Kein „Allod“, also kein Eigentum, sondern ein Lehen derer von Katzenelnbogen, aber eine Trutzburg und der künftige Hauptsitz der Familie, die wohl als „vorgeschobener Riegel gegen die Schenken von Erbach“ zu werten seien.

„Von Rodenstein“ nannte sich die Familie selbstbewusst seit Hans III., einem abenteuerlustigen Abkömmling des Geschlechts und möglicherweise das Vorbild für den „Wilden Jäger“ in der Sage. Hans war im Jahr 1500 in hohem Alter auf einer Wallfahrt nach Rom zu Tode gekommen, wurde auf dem Friedhof Campo Santo Teutonico nahe Sankt Peter begraben und von seinen Erben laut Epitaph in der evangelischen Kirche in Fränkisch-Crumbach mit der Inschrift „starb der edel juncker Hans her zu Rodenstein“ bedacht. Die Hausgrablege an dieser Kirche diente als wichtige Quelle für die Forschungen. Hans III. war es auch, der die zwischenzeitlich in zwei Linien, die Stammlinie im Odenwald und eine oberhessische Seitenlinie in der Wetterau und im Kinzigtal, auseinandergedriftete Familie durch Heirat wieder zusammengefügt hatte.

Doch mit dem Dreißigjährigen Krieg wurde die Auslöschung der Rodensteiner eingeläutet, die sich zuvor sogar in hohen kirchlichen Ämtern etabliert hatten, wie Philipp I. als Bischof von Worms (1595 bis 1604). Die Burg verfiel, und der letzte männliche Nachkomme der Familie, Georg Friedrich von Rodenstein, starb 1671 in seinem Heppenheimer Adelshof.

Claus Kropp, seit 2013 Leiter des Freilichtlabors Lauresham an der Unesco-Welterbestätte Kloster Lorsch, lässt die Geschichte des Geschlechts jedoch nicht los. Seine Dissertation, an der er weiterhin arbeitet, soll das Thema vertiefen. „Da ist sicherlich noch einiges an Forschung zu leisten“, sagte er. Eine Anregung, die Professor Dr. Karl Härter, Vorsitzender des Geschichtsvereins und Mitglied der Hessischen Historischen Kommission, gleich aufgriff: auch eine Suche auf den Spuren der Rodensteiner speziell in Heppenheim und an der Bergstraße könnte interessante Aufschlüsse liefern.

Schlussatz des Autors der Familienforschung Müller&Prinz: Mit den westfälischen Rodensteinern hat das Alles herzlich wenig zu tun. Schade aber auch!

Herzogenrath Breitenstein & Konsorten



Personen zur Familienforschung Müller & Prinz

